OCT 12 76
MENN. BIBL. SEM.

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

99. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 6. Oktober 1976 | Nr. 40

Der Beistand

Noch hast du stets den Herrn zur Seite,
wenn seiner Hilfe du vertraust.
O fürchte nicht, daß dein Fuß gleite,
sobald du nur auf Jesum schaust.
Noch immer ist er auf dem Plane,
uns Christen winkt die Siegesfahne,
denn unser Held behält das Feld.

Wie soll ich denn von Sorgen sprechen,
wenn sich auch Trübsal stellte ein?
Nichts soll mir meinen Glauben schwächen,
die Hilfe bricht mit Macht herein.
Der Heiland lebt. In seinen Händen
ist alle Macht, mein Leid zu wenden.
Er denket mein, denn ich bin sein.

O du mein Gott, dir muß ich's beichten,
daß ich Dich ewig lieben will.
Laß mir, o Herr, Dein Antlitz leuchten,
dann schweigen meine Wünsche still.
Stets soll auf meiner Pilgerreise
mein Herz sich schmücken Dir zum Preise,
denn Deine Treu ist allzeit neu!

J. Paul

* * *

Sinneserneuerung

"Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern aendert euch durch Erneuerung eures Sinnes" (Roem. 12, 2).

"Stellt euch der Welt gleich und veraendert sie durch eure Taten!" so lautet die Mahnung, die wir heute in unsere Gemeinden hinein als Auftrag an die Christen vernehmen. Paulus sagt etwas anderes: Stellt euch **nicht** der Welt gleich — und veraendert **euch!** Das heisst nicht: Flieht aus der Welt. Es heisst nur: Lebt auf dem Boden der Tatsachen. Welche Tatsachen meint Paulus hier? Dass Christus euch von dem Wesen der Welt befreit hat: von der Suende und von der Vergaenglichkeit. Ihr seid in seinen Tod getauft — also soll euer Leben davon gepraegt sein, dass ihr zu Christus gehoert. Ihr koennt nicht planen und handeln in Uebereinstimmung mit den Ideen und Forderungen der Welt, sondern nur in Uebereinstimmung mit Christus. Das meint Veraenderung durch ein neues Sinnen und Trachten, Reden und Tun. Eine Veraenderung des Einzelnen steht also immer vor allen gesellschaftlichen Veraenderungen. Aus der befreienden Tat Christi erwaechst dem Christen der Auftrag, sein Leben mit Christus abzustimmen, das heisst: in der Liebe zu leben.

S. M.

H. I. S. in Japan

Heim der Harry Friesens, das als Sammelplatz der Universitätsstudenten gilt. Links Ken und Marilyn Fast, die in Kobe unterrichten und gekommen sind, um am Sonntag in der Arbeit zu helfen.

Haus für Ishibashi Studenten, besagt das kleine Schild am Tor, das zu Harry Friesens Haus in Osaka, Japan, führt. Das Heim der Geschwister Friesen ist ideal gelegen, um Kontakt mit den Studenten der Universität Osaka anzuknüpfen, die nur fünf Minuten zu Fuß entfernt ist.

Als Harry und Millie Friesen vor vier Jahren nach Japan zurückkehrten, zogen sie aus Kobe nach Osaka aus zwei Gründen, Harry würde am Mennoniten-Brüder-Evangelischen Seminar unterrichten und sie wollten eine Arbeit unter Universitätsstudenten beginnen.

Obwohl es keine japanische Sitte ist "hineinzuschauen", tun die Studenten gerade dies. Die Nachricht von H.I.S. hat sich auf dem Universitätsgelände verbreitet, teilweise dadurch, daß Harry jede Woche an einem Nachmittag auf der Universität Englisch unterrichtet. Mit Absicht gebraucht er Material, das Fragen anregen wird, und Diskussionen haben einen positiven Einfluß auf die Studenten.

Durch die Universitätskontakte hat Friesen christliche Filme bekanntmachen können, und auch die Camps in Englisch, die im Frühling und Herbst von H.I.S. in Zusammenwirken mit anderen Arbeitern der Mennoniten-Brüder veranstaltet werden. Diese haben sich als sehr populär erwiesen. Ueber 100 besuchten das Frühlingscamp. Geschwister Dr. G. W. Peters waren in der Lage auf dieser Freizeit zu dienen, als sie auf der Durchreise in Japan waren.

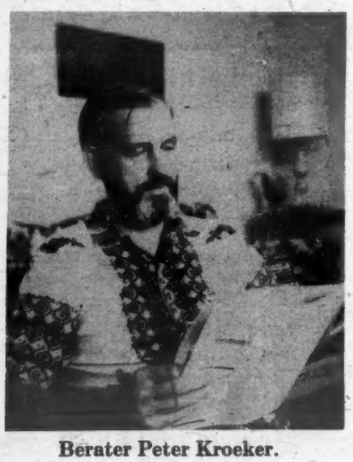
Ein Ding führt zum anderen. Zwei englische Bibelklassen werden jede Woche an zwei Nachmittagen für Studenten geboten, und eine englische Bibelklasse für Männer an den Sonnabenden. Millie hatte 45 Frauen, die an ihren Kochklassen teinahmen.

Das Sonntagabendprogramm ist in zwei Sitzungen aufgeteilt. Erst

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Entwicklungsberater ernannt

Peter Kroeker ist zum Entwicklungsberater ernannt worden, und zwar halbzeitig auf ein Jahr, von September 1976 bis September 1977. Er wird die andere Hälfte seiner Zeit dazu gebrauchen, um seine anthropologischen Studien zu beenden.



Berater Peter Kroeker.

Peter und Ruth dienten vier Jahre in Zaire, wo sie in dem Protestantischen Landwirtschaftlichen Programm in Kikwit arbeiteten.

Kroekers wohnen in Winnipeg, und Peter hat ein Zimmer in ihrem Heim in sein "Büro" umgewandelt. Dieses ist an 869 London Street, Winnipeg, Man. R2K 3P9, Telefon (204)669-2664.

Die Zielsetzungen der Arbeit, die Kroeker zu erreichen strebt, sind:

— Der Mission und der Kirche in Uebersee zu helfen, ihre empfundenen Bedürfnisse zu identifizieren, damit sie von der nordamerikanischen Bruderschaft erfüllt werden können.

— Programme einzuleiten und durchzuführen, um diesen Bedürfnissen zu begegnen.

— Mithilfe in Werbung und Ausbildung von Personal.

— Muster für die Unterstützung dieser Programme und des Personals zu entwickeln.

Kroekers Ernennung für Entwicklung soll Schärfe in die Erfüllung der Bedürfnisse des Unternehmens von Bibel und Becken, von Mission und Dienst hineinbringen.

Aus dem Inhalt

Keine Angleichung	S. 2	Predigt von G. D. Huebert	S. 8
Nachrichten	S. 2	Abschiedsfeste	S. 9
Informationsdienst der IMO	S. 4	Meine Lebensgeschichte	S. 10
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Nachrufe	S. 11
Quo vadis, MCC?	S. 6	Aus den Gemeinden	S. 13
MCC-Nachrichten	S. 7	Aus aller Welt	S. 14

Keine Angleichung

"Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige Gotteswille" (Röm. 12, 2).

Der Vers, den wir oben angeführt haben, ist einem der großen Abschnitte des Neuen Testamentes entnommen, den sogenannten "christlichen Lebensregeln", die der Apostel Paulus den Gläubigen zu Rom gab, die aber auch heute noch für uns gelten. Wie die Einimpfung eines Serums gegen eine ansteckende Krankheit, soll uns dieses Wort anleiten, gewissen Ideen Widerstand zu leisten, die gerade wegen ihrer Beliebtheit für uns zu einer großen Gefahr unserer Zeit werden.

Ein Geschäftsmann in mittleren Jahren gab sein Geschäft auf, weil Druck auf ihn ausgeübt wurde, durch unlautere Methoden Profit zu machen. Als er gefragt wurde, warum er das Geschäft aufgegeben habe, sagte er einfach, daß sein Christentum und sein Glaube dieses von ihm gefordert hätten.

Wenn wir Jesus Christus zum Herrn unseres Lebens gemacht haben, dann kann er zu uns mit radikalen Ansprüchen kommen. Es gibt gewisse Dinge, denen wir zu widerstehen haben. Manche moderne und beliebte Ideen müssen wir entschieden und bestimmt ablehnen.

Hierher gehört der Gedanke, daß die Mehrheit darüber entscheidet, was gut oder böse ist. Der Christ lebt in einer Welt, in der ihm von überall die Forderung gestellt wird, sich anzupassen, sich mit der Mehrheit gleichzustellen. "Alle tun es!", so hören wir besonders oft unsere Jugend behaupten. Das bedeutet jedoch keineswegs, daß die Mehrheit recht handelt. Gegen diese Idee der Gleichstellung mit der Mehrheit rebelliert der Christ mit Recht. Er weiß, daß er sich nur an Gottes Willen angleichen darf!

Oft versuchen wir, uns vor schwierigen Entscheidungen zu drücken, indem wir uns dem Lebensstandard unserer Umgebung angleichen. Dadurch zerstören wir unsere persönliche Freiheit, die uns erst eigentlich zu Menschen macht. Der Schüler wird täglich versucht, sich seinen Freunden anzugleichen. Er möchte unter ihnen nicht dadurch auffallen, daß er anders ist. Der Erwachsene gleicht sich der Handlungsweise an, die seine Geschäftsfreunde von ihm erwarten. Sogar in den Gemeinden wird, wenn auch ganz unauffällig, Druck ausgeübt, sich den andern anzupassen, und wenn dem kein Widerstand geleistet wird, dann nehmen sie die Handlungsfreiheit und den christlichen Charakter des Gläubigen fort.

Wie kann man diesen Versuchungen widerstehen, sich andern anzupassen? Wie kann man sich dem ausgeübten Druck widersetzen? Man muß zu Gott kommen, seine Schwäche eingestehen und zugeben, daß man den Versuchungen nachgibt, sich den andern gleichzustellen. Nur dann werden wir durch Christi Gnade Kraft erhalten, den Versuchungen zu widerstehen. Wir können stark sein und siegen durch Christus, der uns mächtig macht.

Eine zweite Idee, der wir uns widersetzen sollen, ist die populäre Annahme, daß ein leichtes Leben das gute Leben ist. Täglich bieten sich uns Gelegenheiten, leicht zu leben: Kreditkarten, Ratenzahlungen, Fertigmahlzeiten, bis wir das Empfinden entwickeln, daß Religion eigentlich nicht fair ist, weil sie gewisse Forderungen an uns stellt! Wir neigen dazu, eine leichte Religion zu suchen, die alles erlaubt und keine Anforderungen stellt. Innerlich empfinden wir jedoch, daß wir unseren Glauben untergraben, wenn wir dessen Forderungen an uns ausweichen. "Der Weg ist rot von Zeugenblut; sollt' ich auf Rosen gehn? Wo andre einst durchkreuzt die Flut, soll ich am Ufer stehn?" Wenn Du Dein Christentum leicht findest, dann sieh es Dir einmal richtig an; vielleicht hast Du die radikalen Anforderungen Christi an Dich nicht begriffen!

Um den Verlockungen eines leichten Christentums zu widerstehen, müssen wir nur auf Jesus sehen, der wohl durch seine Wunderkraft ein leichtes Leben hätte führen können, der aber den Weg des Leidens und des Kreuzes wählte, weil er zur Herrlichkeit führte!

Schließlich sollten wir der Idee widerstreben, daß Religion etwas ist, das getrennt von unserem täglichen Leben vor sich geht. Wir sollten alles zurückweisen, das Mauern um unseren Glauben aufzurichten versucht, zu behaupten, daß der Glaube nichts mit unserem Familienleben, mit der Arbeit und dem täglichen Wandel zu tun hat.

Dies ist eine verheerende Auffassung. Den Glauben vom Leben abzutrennen, heißt ihn unwirksam zu machen und ihn völlig abzutöten. Wir müssen das Bewußtsein unserer Berufung haben, daß Gott jeden Sektor unseres Lebens regiert und durchdringt.

Auch hier heißt es zu bekennen, daß wir unseren Glauben nicht in allen Lebenslagen wirksam werden lassen und den Herrn einzuladen, die Kontrolle über alles zu übernehmen, was wir tun und sind. Jesu Jünger gaben ihren gesicherten Lebensweg auf, um mit Jesu die staubigen Straßen ihres Landes zu wandeln, die sie schließlich bis nach Golgatha führten. Sie wandelten diesen Weg, weil sie es als Gottes Willen erkannten, daß sie diesen Weg gehen sollten. Wir mögen denken, daß wir uns völlig Jesus Christus verpflichtet haben, und doch werden wir täglich angefochten, uns mit der Mehrheit gleichzustellen, die den leichten Lebensweg verkündet und den Glauben vom Rest ihres Lebens trennen will.

"Hütet euch davor, euch den Regeln und Sitten anzugleichen, die in dieser Welt gelten. Wandelt euch! Werdet anders! Fangt bei der Erneuerung eurer Gedanken an! Denn ihr wollt verstehen und erfassen, was Gott will: was gut ist und was ihm gefällt, was auf ihn und auf das Ziel auch eures Lebens zugeordnet ist" (Röm. 12, 2, nach Jörg Zink).

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Dies ist Feuerverhütungswoche. Die statistischen Angaben beweisen, daß in den letzten zehn Jahren 702000 Feuersbrünste in Kanada den Verlust von 7100 Menschenleben verursacht haben, und mindestens weitere 23000 schwer verletzt wurden. Vermögenswerte in Höhe von 2 Milliarden, 587 Millionen Dollar fielen den Flammen zum Opfer. In der Stadt Winnipeg sind bisher in diesem Jahr 11 Menschenleben durch Feuer zu beklagen und die Vermögensverluste belaufen sich auf 4,376,252 Dollar. Die fünf häufigsten Ursachen für Feuer sind: Vandalismus 391, unvorsichtiges Rauchen 214, elektrische Stromleitungen und Geräte 158, Kinder, die mit Streichhölzern spielen, 60 und Heizkörper 49. Man braucht nur gesunden Menschenverstand zu gebrauchen, um Feuer zu verhüten! Wir gebrauchen ihn nicht immer!

— Der Reiseplan von Dr. John Unger, Exekutivsekretär der Behörde für Christliche Erziehung, ist für Oktober wie folgt: 1.—3. Oktober in Prince George, B.C.; 15—17. Oktober in St. Catharines, Ontario, Kanadische Konferenz für Christliche Erziehung; 23. Oktober: Manitoba Provinziale Leitungskonferenz für Christliche Erziehung; 29.—31. Oktober: Lakeview-MB-Gemeinde, Lethbridge, Alberta.

— Die Jahresversammlung des Unterstützungsvereins für das MCC (Manitoba) findet am Sonnabend, dem 30. Oktober 1976, in der EMC-Kirche zu Rosenort, Manitoba, statt. Beginn um 9 Uhr morgens.

— Am Sonnabend, dem 2. Oktober 1976, fand im Winnipeg Convention Centre ein Klavierkonzert von Ted Smith, Klavierspieler für die evangelistischen Kreuzzüge Billy Grahams, statt. Die Veranstaltung begann 8 Uhr abends und wurde von einer Multi-Medien-Vorführung eingeleitet sowie von einer Darbietung des Programms des "Youth For Christ" (Jugend für Christus").

— Prediger Walter Janzen, Pastor der MB-Gemeinde zu Port Rowan, Ontario, wird in der Zeit vom 8.—15. Oktober in der East-Chilliwack-MB-Gemeinde, B.C., Evangelisations- und Vertiefungsversammlungen durchführen. Die Versammlungen werden der Fürbitte empfohlen.

— In der Orchard-Park-MB-Gemeinde, Virgil, Ontario, findet vom 8.—11. November ein Predigerkursus für die Pastoren der MB-Gemeinden Ontarios statt. Anschließend ist dann vom 12.—13. November die Jahreskonferenz der Prediger, Diakone und deren Frauen, ebenfalls in dieser Gemeinde.

— Die Nutana-MB-Gemeinde in Saskatoon, Sask., ordinierte am Sonntag, dem 26. September, ihren Pastor, Br. Ken Dyck zum Predigerdienst. Die Feier fand um 3 Uhr nachmittags in der Nutana-MB-Kirche statt.

— Am Montag, dem 27. September, führte die Bethany-Bibelschule in Hepburn, Sask., die Registrierung der Studenten für das laufende Schuljahr durch. Der Unterricht begann am Mittwoch, dem 29. September.

— Die MB-Gemeinde zu Lashburn, Sask., ordinierte am Sonntag, dem 19. September, im Vormittagsgottesdienst ihren Pastor, Br. A. J. Redekopp, zum Predigtdienst. Prediger John Reimer, Saskatoon, Direktor der Gemeindedienste für Saskatchewan, brachte die Botschaft.

— Im Columbia Bible Camp, B.C., findet vom 15. bis 17. Oktober eine Bibelkonferenz statt. Dr. John G. Mitchel, Gründer und Lehrer der Multnomah-Schule der Bibel in Portland, Oregon, wird Vorträge über das Leben Jesu bringen.

*

Missionsnachrichten

— **Das Pfingstopfer** für 1976 hat bis zum 31. August 81,465.06 Dollar eingebracht. Das ganze Budget für ein Jahr der Arbeit in Spanien

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762
Jahressbonnement im voraus zahlbar: $7.00
Anzeigen: Spalte — Inch $3.50. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz richte man an:
„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4
Second class mail registration number — 1107

(50,000 Dollar) ist erfüllt, mit 31,000 Dollar, die in das Budget für nächstes Jahr übernommen werden. Laßt uns den Herrn gemeinsam dafür preisen!

— Die Sammlungen der Ferienbibelschulen (V.B.S.) von den Kindern im Jahre 1976, belief sich auf 4,246.52 Dollar. Dieses war für christliche Literatur in Zaire und Japan bestimmt. Während die Kinder Gelegenheit hatten, für die Mission zu geben, erhielten sie Information, wie wertvoll christliche Literatur ist, um zu Ungläubigen über Christus zu sprechen.

— Im **Missions Assistenz-Programm** sind:

Dr. Steve Gader in Zaire, der Dr. Robert Buhr vier Monate in Kajiji hilft. Gader ist aus Saskatoon.

Kent Hobbs, Student am Tabor College, der ein Semester der Arbeit in Deutschland nimmt, wo er in der Gemeindearbeit der MB-Gemeinden hilft. Kent ist aus Hesston, Kansas.

Geschwister P. V. Balzer, Fresno, sind auf drei Monate in Indien.

Kathleen Heinrichs, Fresno, ist in Paraguay, um Ann Klassen in der Arbeit unter den Indianerfrauen zu helfen.

Missionars-Assistenten bezahlen ihre eigenen Reisekosten, erhalten jedoch Wohnung und Unterhalt von der Missionsdienstbehörde, während sie auf dem Felde sind.

Fangen Sie etwas Großes an! Treten sie dem Payroll Savings Plan auf Ihrer Arbeitsstelle bei.

Eine einfache, systematische Weise zu sparen.

Eine großartige Weise zu sparen, ist Canada Savings Bonds zu kaufen. Und ein guter Platz, sie zu kaufen, ist Ihre Arbeitsstelle. Wenn Sie dem Payroll Savings Plan beigetreten sind, werden Ihre Bonds automatisch durch Abzüge von Ihrer Lohnzahlung bezahlt werden.

So einfach ist das.

30c pro Tag = $100 pro Jahr.

30¢ hier, 30¢ dort, das zählt alles mit.
Für 30¢ pro Tag können Sie einen $100 Canada Savings Bond durch den Payroll Savings Plan kaufen.
Kaufen Sie $100, $500, $1000, wieviel Sie wollen.

Die Summe, die Sie sparen, liegt an Ihnen.

Sicherheit. Einnahme. Und Flexibilität.

Es ist die Kombination dieser drei Vorteile, die Canada Savings Bonds solche gute Sparweise machen.

Erstens, sie sind sicher. Ihre Ersparnisse werden durch alle Bodenschätze Kanadas gesichert.

Sie bieten gute Einnahmen. Jeder $100 Bond beginnt mit $8.50 Zinsen im ersten Jahr und zahlt dann $9.25 Zinsen für jedes der verbliebenen acht Jahre bis zur Fälligkeit.

Sie sind auch flexibel — Sie können dieselben in Summen von $50 bis zu $15,000 kaufen. Und sie können jederzeit eingelöst werden.

Es ist leicht.

Um dem Payroll Savings Plan beizutreten, füllen Sie einfach das Antragsformular aus, das Ihr Arbeitgeber Ihnen zur Verfügung stellt. Die Summe, die Sie sparen wollen, wird sich automatisch ansammeln.

Für Sicherheit, Einkommen und Flexibilität, kaufen Sie Canada Savings Bonds durch den Payroll Savings Plan.

Es ist eine großartige Weise zu sparen.

Canada Savings Bonds

9.13%

Durchschnittlich jährliche Zinsen bis zur Fälligkeit.

Eine großartige Weise zu sparen!

H.I.S. in Japan

(Fortsetzung von Seite 1—4)

eine Stunde von auf vier Stufen gebotenem Englischunterricht. Dann vereinigen sich alle zum Singen von Volksliedern und zum Bibelstudium in Japanisch, das für Nichtchristen angemessen ist. Die Gitarre ist in Japan ebenso populär wie bei uns zu Hause und das Volksliederbuch, mit seinem leichten Englisch, spricht die Jugendlichen hier an als ein traditionelles Gesangbuch. Friesens Kinder, Ken und Marylyn Fast, die in Kobe unterrichten, gesellen sich zu den Friesens an den Sonntagen, um ihre Fähigkeiten in der Arbeit unter der Jugend anzuwenden. Nach der Botschaft werden Erfrischungen gereicht. Die Gesellschaftszeit führt oft zur Diskussion geistlicher Probleme, für die der Student keine Hilfe gefunden hat. Wenn jemand eine Verpflichtung getroffen hat, wird ihm ein Kursus der "Navigators" gegeben und er besucht die wöchentlichen persönlichen Bibelstunden bei Geschwister Friesen.

Universitätsstudien haben in Japan eine große Bedeutung. Die Eltern schicken ihre Kinder in diese Richtung, von der frühesten Jugend an. Wenn die Kinder eine gute Bildung erhalten, dann bieten sie den Eltern später Unterstützung. Die Japaner sind auf Erfolg orientiert. In dieser Atmosphäre unterrichtet Friesen seine Klassen. Nur wenige Christen sind auf einer japanischen Universität zu finden.

Englisch hat eine große Anziehungskraft für die Japaner, deshalb ist es kein Nachteil, ein Nordamerikaner zu sein. Friesen ist in der Lage gewesen, Universitätsklubs zu bewegen, christliche Gruppen zu fördern, um Programme auf dem Universitätsgelände zu bieten. Später nimmt das Gespräch bei einer Tasse Tee bei den Friesens eine ernste Wendung, und zum ersten Mal in seinem Leben hört der Student von einer ganz neuen Lebensweise, die ihm durch Jesus Christus zur Verfügung steht.

Informationsdienst der IMO

Liste 63

3733. Rose, Richard, 19. Februar 1929, Evental, Ukr. 3734. Rose, Anna/Reimer, 8. September 1929, Kleefeld, Ukr. 3735. Rose, Helene, 11. August 1953, Duschanbe, Tadsch. 3736. Rose, Elisabeth, 24. September 1957, Duschanbe, Tadsch. 3737. Rose, Eduard, 20. November 1959, Duschanbe, Tadsch. 3738. Rose, Artur, 11. Februar 1961, Duschanbe, Tadsch. 3739. Rose, Frieda, 4. November 1964, Duschanbe, Tadsch. 3740. Rose, Anni, 5. Dezember 1966, Duschanbe, Tadsch. 3741. Rose, Wilhelm, 18. Juni 1974, Duschanbe, Tadsch.

Eingetroffen am 16. Juli 1976 aus Duschanbe, Tadsch. Adresse: Auf der Tüte 127, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

3742. Koss, Alexander, 30. November 1954, Duschanbe, Tadsch. 3743. Koss, Irene/Rose, 3. Dezember 1955, Duschanbe, Tadsch. 3744. Koss, Wilhelm, 22. Mai 1976, Duschanbe, Tadsch.

Eingetroffen am 17. Juli 1976 aus Duschanbe, Tadsch. Adresse: 4937 Lage, Lemgoner Str. 98.

3745. Schulz, Johann, 21. Februar 1932, Adelsheim, Sap. 3746. Schulz, Antonia/Hierowschowski, 2. September 1931, Odessa. 3747. Schulz, Herta, 2. Oktober 1954, Malinowka, Tomsk. 3748. Schulz, Ira, 28. Februar 1956, Malinowka, Tomsk. 3749. Schulz, Maria, 16. September 1960, Tomsk. 3750. Schulz, Nelly, 19. April 1968, Dschambul, Kas. 3751. Schulz, Elvira, 29. Mai 1972, Dschambul, Kas.

Eingetroffen am 11. Juli 1976 aus Dschambul. Adresse: Auf der Tüte 21, IV, 4750 Unna-Massen-N.

3752. Sudermann, Aron, 22. September 1911, Neuendorf, Ukr. 3753. Sudermann, Margarete/Fast, 8. September 1921, Gnadenheim, Ukr. 3754. Sudermann, Eduard, 22. Juli 1953, Ustwim/Komi ASSR. 3755. Sudermann, Peter, 11. April 1955, Ustwim/Komi ASSR.

Eingetroffen am 7. Juli 1976 aus Krasnaja Retschka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 17, II, 4750 Unna-Massen-N.

3756. Töws, Johann, 3. September 1928, Chortitza, Orenburg. 3757. Töws, Anna/Kampen, 22. Dezember 1939, Kanserowka, Orenburg. 3758. Töws, Johann, 16. Dezember 1956, Grosdy, Kirg. 3759. Töws, Peter, 28. April 1958, Grosdy, Kirg. 3760. Töws, Natalia, 28. Mai 1960, Grosdy, Kirg. 3761. Töws, Viktor, 25. November 1962, Grosdy, Kirg. 3762. Töws, Katharina, 24. Oktober 1971, Iwanowka, Kirg. 3763. Töws, Elisabeth, 3. April 1976, Rakvere, Est.

Eingetroffen am 19. Juli 1976 aus Rakvere, Estland. Adresse: Auf der Tüte 79, IV, 4750 Unna-Massen-N.

3764. Thiessen, Jakob, 8. Februar 1925, Alexanderwohl, Ukr. 3765. Thiessen, Ludmila/Waldmann, 31. Mai 1924, Charkow, Ukr. 3766. Thiessen, Julia, 22. Juli 1953, Sowchos, Kuibeschew. 3767. Thiessen, Peter, 1. Oktober 1956, Orsk, Orenburg. 3768. Thiessen, Maria, 12. Februar 1961, Orsk, Orenburg.

Eingetroffen am 17. Juli 1976 aus Orsk, Orenburg. Adresse: Auf der Tüte 80, IV, 4750 Unna-Massen-N.

3769. Tiessen, Dmitri, 28. November 1937. Felsenbach, Ukr. 3770. Tiessen, Elisabeth/Löwen, 30. April 1945, Salow, Neubrandenburg. 3771. Tiessen, Dmitri, 18. August 1964, Dscheskasgan, Kas. 3772. Tiessen, David, 2. August 1967, Dscheskasgan, Kas. 3773. Tiessen, Elisabeth, 30. August 1969, Dscheskasgan, Kas. 3774. Tiessen, Katharina, 1. Juni 1972, Dscheskasgan, Kas. 3775. Tiessen, Jakob, 13. März 1975, Dscheskasgan, Kas.

Eingetroffen am 25. Juni 1976 aus Dscheskasgan, Kas. Adresse: Porz — 5000 Köln 90.

3776. Wiebe, Katharina/Rempel, 19. März 1909, Michelsburg, Ukr. 3777. Wiebe, Gerhard,

Eingetroffen am 11. Juli 1976 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 21, II, 4750 Unna-Massen-N.

Wiens, Heinrich, 6. November 1939, Friedensfeld, Sap. 3779. Wiens, Bertha/Bernwald, 20. November 1938, Schönfeld, Sap. 3780. Wiens, Luise, 12. November 1959, Duschanbe, Tadsch. 3781. Wiens, Rudolf, 19. August 1961, Duschanbe. Tadsch.

Eingetroffen am 23. Juni 1976 aus Duschanbe, Tadsch. Adresse: Auf der Tüte 115, II. 4750 Unna-Massen-N.

Die Liste wird fortgesetzt.

Ausflug nach Camp Arnes

(Elmwood-MGB, Winnipeg, Man.)

Für den 2. September hatten die Diakone der Gemeinde einen Ausflug für die älteren Geschwister arrangiert. Um 8 Uhr morgens kam der Bus bei der Kirche vorgefahren. In froher Stimmung und Erwartung nahmen alle Platz; wir waren 46 Personen. Es war ein herrlicher, sonniger Morgen. Unser Fahrer, Ted Dick, Glenlea, stellte sich vor und wir freuten uns, daß er ein froher Christ ist, der dem Herrn in seiner Arbeit mit jungen Menschen dient. Er sang uns auch ein Solo: "Auf Adlers Flügeln getragen." Br. John Klassen machte passende Bemerkungen zu unserm Vorhaben. Unter der Leitung von Schwester Erna Mann, Diakonissin, erklang bald ein frischer Gesang. Die Unterhaltung war rege. Wir waren alle verwundert, daß die Fahrt schon zu Ende war.

In Camp Arnes angekommen, fanden wir einige Gäste vor, die zur Freizeit gekommen waren. Br. Herman Lenzmann war der Gastredner. Br. John Peters, Winkler, leitete den allgemeinen Gesang und Schwester Nettie Kroeker begleitete am Klavier. Br. Lenzmann hatte vorher die Waffenrüstung der Gotteskinder betrachtet, nach Eph. 6. Er behandelte Vers 17: "Das Schwert des Geistes." Dazu las er Hebr. 4, 12. Das Wort Gottes ist das Schwert. Darohne sind wir unbewaffnet. Es ist göttlichen Ursprungs, denn es ist von Gott eingegeben. Das Wort ist lebendig, kräftig, es dringt durch. Paulus ermahnt: "Nehmt das Schwert, braucht es im täglichen Leben:" dann werden wir siegen, darohne erleben wir Niederlagen. In Offb. 1, 16, sieht Johannes das Schwert, das Wort aus Gottes Munde, es hilft uns im Kampfe gegen den Satan.

Nach der Andacht begaben wir uns an die Tische und verzehrten das schmackhafte Mittagsmahl. In der Pause konnte man Spaziergänge an den Strand unternehmen; die Sonne schien warm. Draußen wurde "Shuffle Board" gespielt oder auf Ziel geschossen. Wer ein Mittagsschläfchen halten wollte, hatte auch Gelegenheit dazu. Um 3 Uhr versammelten wir uns wieder; es wurde Kaffee und Tee angeboten. Auf den allgemeinen Gesang folgte ein Solo von unserm Fahrer Ted Dick: "How great thou art." Froh erklang das Lied von der Elmwood-Gruppe: "Kommt, stimmt in unser Loblied ein." Geschwister John Peters sangen ein Duett, daß sie schon vor 50 Jahren gesungen hatten.

Br. Lenzmann machte Fortsetzung mit Eph. 6, 18—20. Es ist wie eine Nachschrift: "Vergiß das Beten nicht!" Das Gebet hält die Verbindung mit Gott aufrecht, sonst könnte der Feind siegen.

Viele Worte in der Schrift ermahnen uns, im Gebet anzuhalten. Der Herr Jesus sagt: "Ohne mich könnt ihr nichts tun"; Jakobus: "So jemand Weisheit mangelt, der bitte von Gott", Paulus: "Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht." In der Kraft Gottes können wir alles überwinden, er "reicht uns aus seiner Fülle Gnade um Gnade".

Wir dürfen in allen Anliegen, in Krankheit oder bei Familienzusammenkünften mit Beten und Flehen kommen, ringen im Gebet. Ein Beispiel war die Schlacht Israels mit Amalek. Solange Mose die Hände hochhielt, siegte Israel; als er müde wurde, siegte Amalek. Da stützten die Glaubensbrüder seine Arme. Es gilt anzuhalten in der Fürbitte "für alle Heiligen".

Um im Geiste zu wandeln, müssen wir das Wort lesen; wie kann uns der Geist ans Wort erinnern, wenn wir es nicht kennen? Deshalb "Stehet wachend und betend".

Br. Lenzmann forderte auf, manche Erfahrungen mitzuteilen und mehrere Geschwister zeugten von Gottes Hilfe und Beistand.

Nach dem Schlußlied und kurzer Unterhaltung gingen wir an die gedeckten Tische; der Hühnerbraten schmeckte vorzüglich. Froh begaben wir uns auf den Heimweg. Wir waren dankbar für die gnädige Bewahrung, den schönen Tag und den Segen, den wir vom Herrn empfangen hatten.

Mit Gruß, Frau H. F. Klassen.

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Eine Goldene Hochzeit

der Eheleute Albert und Anna (geb. Ratzlaff) Foth am 21. August 1976 in Calgary.

Albert und Anna Foth.

Motto: Psalm 27: "Der Herr ist mein Licht und mein Heil."

Wie freuten wir uns, als wir nach Calgary fliegen durften, um an der Goldenen Hochzeit unseres Onkels Albert und unserer Tante Anna teilzunehmen. Die Feier begann 5 Uhr nachmittags im Erdgeschoß der Highland-MB-Gemeinde zu Calgary, Alberta. Ein kleiner Chor unter der Leitung von Br. David Ratzlaff, bestehend aus ehemaligen Wymyschlern, hatte sich organisiert. Der Chor sang zu Anfang feierlich das Lied: "Tut mir auf die schöne Pforte", während das Jubelpaar mit den ehemaligen Trauzeugen langsam hereinkamen. Sie stellten sich hinter ihre Plätze am Haupttisch, bis das Lied beendet war. Dann nahmen sie mit den Kindern am Haupttisch Platz. Meine Frau und ich, wie auch Frau Frieda Schroeder, Schwester der Jubilarin, begleiteten auch damals, auf der grünen Hochzeit, das Brautpaar (1926).

Die Leitung des Programms hatte Sohn Bernhard Foth übernommen. Er begrüßte alle Gäste aufs herzlichste, dann sprach Pastor H. Willms in Englisch das Tischgebet. Die Vorbereitungen zu diesem Fest hatten die beiden Töchter Erna und Ingrid sowie Schwiegertochter Elsa getroffen und auch durchgeführt. Die Mahlzeit war überaus gut und sehr abwechslungsreich. Wohl niemand verließ das Fest unbefriedigt.

Nach der Mahlzeit wurden alle, die am Haupttisch saßen, von Sohn Bernhard vorgestellt. Onkel Friedrich (Fritz) Witzke, der auf der grünen Hochzeit den Brautdiener machte und der jetzt in Calgary wohnt, war auch anwesend. Damals, in Schwarz gekleidet, mit einem Strauß an der Brust, bediente er das Brautpaar und stellte die Stühle in der Kirche zurecht, die mit Myrten geschmückt waren.

Die Heimatgruppe sang noch ein weiteres Lied, dann folgte die Ansprache von Prediger J. Kehler in Deutsch nach Matth. 4, 2. Er wies auf die Angriffe des Feindes auf die Ehe hin, daß keine Ehe von ihm verschont bleibt, da ja selbst der Herr Jesus vom Teufel angegriffen wurde. Doch Gott sei Dank, in dem Herrn siegen wir. Je älter wir werden, desto mehr brauchen wir die starke Hand unseres Herrn und Heilandes.

Es folgten nun Gedichte von Kindern und Enkelkindern, auch Gesang in Deutsch und Englisch: "Der Herr ist mein Licht, und ist mein Heil." Auch spielten die Enkelkinder Marianne und Herbert Foth ein Violinstück mit Enkelsohn Gerhard Foth am Klavier; dies war wirklich ein Genuß! Auch der Chor diente noch mit einigen Liedern. Eine Gruppe aus Winnipeg und Calgary sang das Lied: "Einer, den die Gnade fand." Es folgte eine Erzählung aus Onkels Jugendzeit, von Winnipeg. Unser letzter Prediger aus der alten Heimat Polen, Prediger Gustav Ratzlaff, Clearbrook, B.C., sprach warme Worte an das Jubelpaar und brachte ihnen Glück- und Segenswünsche für die Zukunft. Geschwister Prochnau brachten ebenfalls ein Musikstück.

Es waren inzwischen Stunden vergangen. Der Jubilar sprach allen, die das Fest verschönern halfen, seinen innigen Dank aus, auch der Frauengruppe für ihren Dienst. Ich denke, daß dieses Fest ein schöner Meilenstein im Leben des Jubelpaares war. Bis hieher hat der Herr sie wunderbar geführt und geleitet; ihm wollen sie ihr Leben auch weiterhin zu Füßen legen.

Es war spät geworden, ehe wir nach Hause kamen. Doch wollen wir nie vergessen, daß der Herr gnädig und barmherzig ist. Ihm sei der Ruhm und die Ehre in Ewigkeit.

Im Auftrage, Albert J. Foth.

Europäischer Pastor wird südamerikanische Mennoniten besuchen

Ein europäischer Erzieher, Pastor und Radioprediger, und dessen Frau werden im Auftrage des Mennonitischen Zentralkomitees ein Jahr mit Studien und Reiseeinsätzen verbringen. Samuel und Irma Gerber haben ein Sabbatjahr angetreten — sie waren vorher an der Europäischen Mennonitischen Bibelschule auf dem Bienenberg, Liestal, Schweiz, tätig — und werden einige Monate in den Vereinigten Staaten studieren, dann mehrere Monate damit verbringen, Gemeinden und Konferenzen in Lateinamerika zu besuchen und den dortigen MCC-Arbeitern als pastorale Berater zu dienen.

Die Gerbers nahmen an der Orientierung vom 7.—17. September in der MCC-Zentrale in Akron, Pa., teil. Von Ende September bis November werden sie am Prairie View Mental Health Center in Newton, Kansas, weilen, wo Gerber an einem Seminar für "Klinische pastorale Ausbildung für Fortgeschrittene" teilnehmen wird. Frau Gerber wird Freiwilligendienst in Newton tun. Die Zeit von Dezember bis April werden sie damit verbringen, Brasilien, Paraguay, Bolivien, Peru und Kolumbien zu bereisen, um Glieder der Mennonitengemeinden, MCC-Arbeiter und mennonitische Missionare zu besuchen.

Samuel und Irma Gerber

Samuel Gerber ist 20 Jahre lang Direktor der Europäischen Mennonitischen Bibelschule gewesen. "Ich dachte, das war lange genug", sagt er. Als er seinen Rücktritt vorschlug, bat die Schulbehörde ihn jedoch, nicht wegzugehen, und bot ihm ein Sabbatjahr an.

"Ich hatte einen Traum — die mennonitische Kirche in Lateinamerika zu sehen", sagt Gerber. "Ich träumte auch davon, einige meiner früheren Studenten zu besuchen, die gegenwärtig unter einer Schweizer Mission in Peru arbeiten." So setzten sich die Gerbers mit dem MCC in Verbindung und baten ihren Freund Peter Dyck, MCC-Direktor für Europa und Nordafrika, um Rat.

Gerbers MCC-Einsatz hatte da seinen Ursprung. Als Pastor einer lokalen Gemeinde und als Radioprediger, neben seinen Pflichten als Leiter der Bibelschule, hat Gerber genügend Gelegenheiten zu pastoraler Beratung gehabt.

Gerber sagt, er hat keine bestimmte Botschaft für die Gemeinden und Personen, die er besuchen wird. "Ich hoffe, zuerst beobachten und zuhören zu können. Dann, falls die Leute aufgeschlossen sind, kann ich ihnen vielleicht helfen."

Oft behindern innere Spannungen und Ermüdung Menschen bei einem wirksamen Dienst, beobachtet Gerber. "Diese Menschen brauchen Aufmunterung", fügt er hinzu. "Sie können nicht immer einen Ausweg finden. Jemand, der von außen an die Situation herantritt, kann ihnen dabei helfen, ein objektives Bild von der Situation zu erlangen."

Gerbers sind bei der Vorbereitung junger Menschen auf christlichen Dienst maßgebend gewesen, laut MCC-Exekutivsekretär William T. Snyder.

"Es gibt keine bestimmte akademische Ebene auf dem Bienenberg", erläutern die Gerbers. "Es ist eine Schule für alle." Studenten kommen aus den höheren Schulen und Universitäten oder einfach aus ihrem Beruf. Jeder Student arbeitet auf seiner eigenen Stufe. Die Bibelschule, mit Unterricht in deutscher und französischer Sprache, hat sowohl mennonitische als auch nichtmennonitische Studenten aus Deutschland, Frankreich, Oesterreich, der Schweiz, Finnland, Norwegen und Kanada.

"Viele junge Menschen werden durch evangelische Missionsbewegungen oder Jugend für Christus zum Dienst veranlaßt", sagt Gerber. "Sie sind bereit zum Dienst, aber sie haben kein solides, biblisches Training oder fachliche Fähigkeiten. Wir wollen ihnen das Wissen vermitteln, daß Jahre der Vorbereitung keine Zeitvergeudung sind. Geduld ist wichtig. Gute Vorbereitung ist notwendig, selbst für einen kleinen Beitrag."

Die Europäische Mennonitische Bibelschule versucht auch, das Interesse am Täuferdenken und -erbe unter den europäischen mennonitischen Jugendlichen zu fördern, laut Gerber. "Wir müssen wissen, wer wir sind", sagt er. "Es fällt uns schwer, ernstlich über Wehrlosigkeit zu reden. Es liegt ein weiter Weg vor uns, um die Ideale der Täuferliebe neu zu erwecken."

Gerber glaubt, daß alle Mennoniten und Brüder in Christo die Herrschaft Christi verkündigen und demgemäß leben müssen. "Unser Leben selbst ist oft die wirksamste Verkündigung", fügt er hinzu. "Wir brauchen den Mut zum Anderssein." MCC (Akron)

Zu vermieten

Ein Haus in Clearbrook,
2329 Beaver St.,
mit 3 Schlafzimmern.

Naehere Auskunft:

E. Fast, 486 E. 43rd, Vacouver,
Tel. 325-6579, oder B. Fast,
Tel. 859-6235 in Clearbrook, B.C.

Quo vadis, MCC?

Das MCC ist eine Institution, wie sie für eine christliche Gemeinde in unserer Zeit gar nicht besser und zweckmäßiger zu denken ist.

Hier wird Wort und Tat in rechtem biblischen Einklang gebracht. Wenn unser Wohlstand wächst, dann müßten wir erkennen, daß Wohlstand verpflichtet, daß er nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zum Zweck zu werten ist. Das jedenfalls wollte Gott uns nahe bringen, als wir Hab und Gut zurücklassend — aus Rußland fliehen mußten. Nun sind wir wieder reich geworden. Und wenn die halbe Welt hungert, bei uns dagegen die Teppiche immer dicker und die Vorhänge immer länger und schwerer werden — wäre das nicht eine neue Herausforderung Gottes zum Gericht? Es sollte daher nicht heißen: "Kein Geld mehr fürs MCC!" — sondern **"viel mehr** Geld fürs MCC." Hilfe, wo immer Not ist, ob bei Freund oder Feind. Wenn dabei auch die Reihenfolge in Gal. 6, 10 nicht übersehen werden dürfte.

Und doch steuert das MCC im letzten Jahrzehnt in eine Richtung, die zu ernstem Bedenken Anlaß gibt.

Einmal ist es ein Unterschied, ob man in Feindesland (wenn überhaupt von Feindesland die Rede sein darf) Not lindert oder ob man dort Bildungsanstalten wiederaufbaut (Schulen in Vietnam), wo junge Menschen in einer Ideologie geschult werden, die alle höheren und übersinnlichen Werte, die jedem Christenmenschen heilig sind, leugnet und bekämpft und nur einem starren Diesseitsevangelium huldigt. Wenn beispielsweise das Nazideutschland den Krieg überlebt hätte und sich nun anschickte, die zerbombten Städte wieder aufzubauen, würde das MCC gewillt sein, zerstörte Schulen, wo neue junge "Hitlers" erzogen werden wollen, wiederaufzubauen — nur weil **"wir"** sie zerstört haben? Und warum identifizieren wir uns so weit mit einer weltlichen Nation, daß wir deren Sünden zu den unsrigen machen? Und wo haben wir Schriftgrund dazu?

Zum andern ist es bedauerlich und bedenklich, daß das MCC überhaupt sich langsam und sicher auf politisch orientierte Ebene begibt. **Damit verläßt es sowohl neutestamentlichen als auch täuferischen und auch eigenen Boden.**

I. Schon vor mehr als sechs Jahren erhob einer der weisesten und erfahrensten Männer unserer Gesellschaft warnend seine Stimme. Dr. Gerhard Lohrenz fragte im Boten 1970, Nr. 31: "Wohin des Weges, MCC?" und führt unter anderm folgendes aus: ". . . Dann kamen die Vorschläge des MCC. **Sollten diese Vorschläge angenommen werden, dann wird sich der Charakter des bis dahin hochgeachteten MCC gänzlich ändern.** Man schlägt vor: Wir sind uns dahin einig, daß die Dienstverpflichtung (conscription) der jungen Männer die Freiheit derselben verletzt und **wir daher dahin wirken müßten, sowohl dieses Uebel, als auch das Regierungssystem, das solche Dienstverpflichtung befürwortet, abzuschaffen.** . . . Die Annahme dieser Vorschläge würde, wie gesagt, das Gesicht des MCC ändern. **Solange das MCC sich nicht in die Politik mischte,** sondern Not "im Namen Christi" zu lindern suchte, waren wir uns alle einig. Das könnten wir alle unterstützen. Sobald es aber eine Organisation wird, deren Ziel es ist, wenn nötig auch dazu beizutragen, "daß Regierungssysteme geändert" werden, dann hört die bisherige Einigkeit auf. . . . **Die ganze MCC-Angelegenheit muß in naher Zukunft ernstlich unter die Lupe genommen werden.** Es wäre zu schade, sollte diese bis dahin gesegnete Organisation Schaden leiden. **Das wird sie aber bestimmt,** wenn es in dem angeschlagenen Ton weitergehen soll. Unsere Frage ist: "Wohin des Weges, MCC?" Soweit Dr. Lohrenz. — Seine Stimme wurde überhört.

Zu den drei erwähnten Abweichungen:

a) **Das Neue Testament läßt keinen sozialpolitischen Auftrag erkennen;** im Gegenteil: Weil Jesus den Juden nicht den Gefallen tat, ihnen ein Brotkönig und ein sozialpolitischer Heiland zu sein, ließ man ihn links liegen. Judas' Versagen und Verrat ist womöglich auch von dort her zu verstehen.

Ich und viele mit mir, können es nicht verstehen, warum das MCC zum Beispiel eine Delegation nach Vietnam entsendet, um **"zu einer besseren Verständigung zwischen den Menschen in Vietnam und in den Vereinigten Staaten und Kanada beizutragen".** (Bote Nr. 30, 1976, S. 3.) Wo finden wir in der ganzen Bibel auch nur einen Auftrag solcher Art für die Kinder des Reichs? Vielleicht im Gegenteil (2. Chron. 16, 3—10). "Völkerverbrüderung", "Mitmenschlichkeit" und "Pluralismus", das sind heute Schlagworte, die in östlichen Friedenssektionen und auch im Weltkirchenrat sehr geläufig sind. Aber geht das die Gemeinde an? Sie soll wohl für Einigkeit und Reinheit **in der Gemeinde** aufkommen, aber **nicht in der Welt,** nicht unter den Völkern **Flickarbeit** tun wollen. (Markus 2, 21.) Sie spricht (statt von Verbrüderung und Pluralismus) vielmehr von **Scheidung der Geister,** von Licht oder Finsternis — kalt oder warm —, Fleisch oder Geist — Gott oder Bileam — Himmel oder Hölle. "Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes." Er hat ja kein Verständnis für eigentlichen Frieden, eigentliche Gemeinschaft, eigentliche Verbrüderung, wovon die Schrift spricht und was sie meint. Wir sind der Welt Christus schuldig — und dann (und nur dann) kommt alles andere dran.

b) **Wie die Täufer zu Staat und Obrigkeit standen,** lesen wir im 6. Artikel der Synode zu Schlatten am Randen (24. Februar 1527). — Heute wird allerdings — genauso wie zur Nazizeit vor 40 Jahren — an ihrem Erkenntnisgut gezerrt und gebogen, bis es in den Zeitgeist hineinpaßt. Damals ging es um einen "braunen" Christus, und die Täufer sollten auch bräunlich werden; heute geht es um einen "rosaroten" Christus, und die Täufer sollen "linkshändig" gemacht werden. Wer damals nicht mitmachte, mußte als hoffnungslos rückständig gelten, und manche der besten und weisesten Männer gingen auf den Leim; heute wiederholen wir das gefährliche Spiel: Damals ging es um einen nationalen Sozialismus, heute um einen internationalen, damals war die Verführung lokal, heute global. Beides sind sozialpolitische Ideologien, die die christliche Religion verdrängen und ersetzen wollen.

Es ist bezeichnend, daß auch maßgebende Persönlichkeiten der Evangelischen Kirche heute warnend ihre Stimme erheben. Dr. Gerhard Bergmann schreibt: **"Die Gemeinde muß klar um ihren Auftrag wissen. Die Kirche hat keinen unmittelbaren politischen Auftrag."**

Darum darf sie sich auch nicht vor den Wagen von politischen Parteien, Ideologen und staatlichen Machtapparaten spannen lassen . . .

Gerade in der Endzeit werden der Gemeinde dadurch Schwierigkeiten erwachsen, daß sie nicht vor dem Baal des Zeitgeistes in die Knie sinkt.

Hans-Georg von Studnitz, einer der bekanntesten Publizisten Europas ("Christ und Welt", "Welt und Sonntag"), hat ein Buch herausgegeben unter dem Titel: "Ist Gott Mitläufer?" Wo er seine Besorgnis **um die Politisierung der evangelischen Kirche** zum Ausdruck bringt. Es heißt da im Vorwort: **"Diese Schrift will eine Situation transparent machen, die, unerträglich geworden, für Kirche und Gemeinde nicht absehbare Gefahren heraufbeschwört.** Sie wurde verfaßt aus der Sorge eines evangelichen Laien, der Manipulierung der Religion als **Verrat** an der Verkündigung empfindet. . . . Mit anderen evangelischen Christen teilt der Autor den Wunsch, **der Selbstzerstörung der Kirche zu wehren."**

Professor Thielicke schreibt in einem Kommentar zu diesem Buch: "Das hat es in dieser Art bisher wohl noch nicht gegeben. Dadurch empfängt man einen Eindruck von der Abwegigkeit, der hanebüchenen Verwirrung und vom gedankenlosen Dilettantismus der politisierenden Klerisei . . ." Er sagt ferner: "Im Zuge der kirchlichen Gutachten-Mode und des **kirchlichen Mitredens** bei allem und jedem, werden viele, auch überaus kleine Kirchenlichtlein, plötzlich vom Hauch unendlicher Zuständigkeitsgefühle angefacht, **und mancher Brunnenfrosch beginnt vom Ozean zu träumen.** Wer nur einen kleinen Eindruck davon gewonnen hat, welch riesiges Geflecht von Fragen und Konsequenzen durchkämmt, welche Unsummen von Informationen eingezogen und ausgewertet werden müssen, um sich zum Beispiel in den Problemen des Ost-West-Konflikts zurechtzufinden, kann sich nur mit Schaudern abwenden, wenn er sieht, wie die eigentliche und uns aufgegebene Thematik christlicher Verkündigung in solchen Proklamationen **verfehlt** und wie andererseits mit hinterwäldlerischen Kriterien an Probleme herangegangen wird, die der Kirche gerade **nicht aufgegeben sind."**

Und Bischof Dr. D. Otto Dibelius schreibt: **"Eine Kirche, die zum Werkzeug für politische oder gesellschaftliche Ziele wird, hat die erste Liebe verlassen. Ueber sie kommt der Tod. . . . Die Kirche verliert ihre ursprüngliche Kraft, indem sie sich in alles Leben der Welt hineinzuergießen strebt."** (Wenn das schon evangelische Leute sagen, wieviel mehr müßten wir Täufer darauf hinweisen, die Finger von der Politik fernzuhalten, statt unsere Fahne nach dem Wind zu stellen.)

c) **Das MCC verläßt eigenen Boden:** In einem Buch, das das MCC vor Jahren herausgab, lesen wir: **"Es ist nicht Aufgabe der Kirche,** die Menschen zum Guten zu zwingen, wenn diese selbst kein Verlangen darnach haben, gut zu sein. **Folglich bestätigen sich die Gemeinde und ihre Glieder nicht in Politik, Propaganda und dergleichen, daß nur darauf abzielt, eine bessere Gesellschaft und damit eine bessere Welt zu schaffen.** Statt dessen predigt sie das Evangelium und führt die Menschen zu einem neuen Leben durch Glauben und Bekehrung. Soviel und gut wie möglich lehren die Gläubigen der christlichen Glauben, der ihnen die Grundlage für gute, moralische Charakterbildung ist, und **dienen allen Menschen durch Wohltaten und durch das Nachahmen Christi,** der ihr Herr und Meister ist. Sie wissen, daß dieses der einzige Weg ist, eine "bessere Welt" zu schaffen."

(Fortsetzung folgt)

Maria M. Lodge
RECHTSANWALT RECHTSBEISTAND
OEFFENTLICHER NOTAR
Es wird Deutsch gesprochen.
227 KNIGHTSBRIDGE DRIVE
WINNIPEG, MANITOBA R2M 4K5
TEL. 257-3525

MCC-Nachrichten

MCC (Manitoba) eröffnet neuen Selbsthilfeladen

Die Organisation des Mennonitischen Zentralkomitees in Manitoba eröffnet ein zweites Geschäft für das Selbsthilfeprogramm in Winnipeg, um den potentiellen Markt an der Westseite der Stadt zu erschließen.

"Die Leute interessieren sich sehr für Selbsthilfesachen", sagt Jake Janzen, der zusammen mit seiner Frau Tillie das Programm in Manitoba leitet. "Wenn man ihnen die Sachen vorlegt, kaufen sie."

Das Programm, ein gemeinnütziges Unternehmen, verkauft Artikel, die von Leuten in etwa einem Dutzend Länder in Handarbeit angefertigt wurden von Menschen, die nicht genügend Einkommen haben, um für Nahrung, Wohnung, Kleidung, ärztliche Betreuung und Bildung aufzukommen. Die Leute, die die Sachen anfertigen, erhalten vernünftige Löhne für ihre Arbeit, wodurch es ihnen möglich ist, einige der Dinge zu kaufen, die sie brauchen.

Der neue Laden (Cavalier Plaza, 3431 Portage Avenue) soll am 1. Oktober eröffnet werden. Sein Name. "Global Gift Shop", spiegelt den Charakter des Ladens wider.

Gegenwärtig werden in dem Laden im MCC-Gebäude, 1483 Pembina Hwy., 40 verschiedene handgefertigte Sachen aus zehn Ländern verkauft, vom Praktischen bis zum Spielerischen, aber alle Sachen sind individuell und reflektieren Kultur und Erbe derer, die sie anfertigten.

Jutesachen aus Bangladesch, Holzschnitzereien aus Haiti, Nadelarbeiten aus Israel und Indien und Leder- und Perlsachen von kanadischen Indianern sind beliebt.

Neue Sachen kommen hinzu, wenn Missionare, MCC-Arbeiter und andere Hilfsorganisationen das MCC mit einem neuen Produkt bekanntmachen und zu dessen Herstellung ermuntern.

Mit der wachsenden Zahl derer, die sich an der Produktion beteiligen, ist das MCC in der Lage, mehr Geschenkgeschäfte zu eröffnen und aktiv zu versuchen, den Umsatz zu steigern.

Im vergangenen Jahr stieg der Umsatz im Geschäft am Pembina Highway von durchschnittlich 50 Dollar pro Tag auf 200 Dollar pro Tag.

Außerdem beliefern die Läden Orts-Selbsthilfezentren oder Sparläden in Manitoba sowie individuelleverkäufer, die die Sachen nebenbei auf freiwilliger Basis verkaufen.

Außer einigen vollzeitigen Mitarbeitern, die Unterstützung und ein geringes Taschengeld erhalten, arbeiten Freiwillige in den Selbsthilfeläden mit, die keine Bezahlung erhalten. Der neue Laden wird von Anne Warkentin und Tillie Janzen betrieben werden.

"Es interessieren sich viele Leute für Selbsthilfesachen, wenn sie erst davon erfahren", sagt Jake Janzen.

Er sagt, das Programm wird von Missionaren geschätzt, die in Gebieten tätig sind, wo das MCC Selbsthilfeartikel kauft, weil das Programm dabei hilft, physischen Bedürfnissen zu entsprechen.

MCC (Canada)

Mennoniten aus der UdSSR treffen sich

Mennoniten aus Winnipeg und Umgebung, die in den letzten zehn Jahren aus der Sowjetunion gekommen sind, versammelten sich am 12. September auf Camp Assiniboia, um sich mit Freunden und Bekannten zu treffen und Erfahrungen auszutauschen.

Das Treffen war von einem Komitee geplant worden, das auf einer ähnlichen Zusammenkunft im vergangenen Herbst gewählt worden war. Das Programm bestand aus einem Gottesdienst, musikalischen Nummern und spontanem Gesang, Gedichten, Zeugnissen und Gebet sowie Tischgemeinschaft. Es wurde sowohl Deutsch als auch Russisch gesprochen.

An dem Treffen nahmen 153 Personen teil, darunter mehrere Dutzend, die im vergangenen Jahr eingewandert waren. Ein weiteres Treffen ist für September nächsten Jahres geplant. MCC (Canada)

B.C. bringt 78,000 Dollar für das MCC auf

Die Mennoniten von British Columbia brachten bei ihrem Hilfswerksausruf am 11. September auf dem Messegelände in Chilliwack 78,000 Dollar für das Programm des Mennonitischen Zentralkomitees auf — für das Hilfswerk, die Friedensarbeit, für Entwicklung und Dienst.

Zum Verkauf standen Backwaren, mennonitische Gerichte und andere Speisen, Steppdecken (Quilts) und eine Reihe handgefertigter Dinge. Außerdem brachten Selbsthilfeartikel 2,500 Dollar ein.

Der Gesamterlös war 3,000 Dollar höher als im Vorjahr.

Zusammenfassend sagte der MCC-Direktor von B.C., Wally Kroeker, "eine große Menge" sei gekommen; es standen lange Schlangen vor den Speiseständen und das Wetter sei "perfekt" gewesen.

Das Friedens- und Dienstkomitee von B.C. und die Mennonitische Historische Gesellschaft, die vor kurzem in jener Provinz gegründet wurde, boten den vielen Nichtmennoniten, die zu dem Verkauf kamen, Informationen über das MCC und die Mennoniten.

MCC (Canada)

Humor und Gütigkeit helfen im Sprachstudium

Unlängst traf ich einen Freund bei "McDonalds" (jawohl, man hat "McDonalds" in Japan). Er sagte, er sei gerade von seiner Sprachklasse gekommen. Im weiteren Gespräch erfuhr ich, daß er schon 15 Jahre in Japan ist und immer noch die japanische Sprache studiert. Es ist eine Sprache, die weniger Ausländer je ganz beherrschen, und manchmal haben sogar die Japaner Schwierigkeiten, sich gegenseitig zu verstehen. Wir erhielten wirkliche Hoffnung durch einen unserer Freunde, der sagte: "Wenn ich nicht als Kind Japanisch gelernt hätte, dann wäre ich nie in der Lage gewesen, es zu meistern!"

Japanisch ist eine schwierige und ausdrucksvolle Sprache. Die Schriftsprache besteht aus zwei Alphabeten und Tausenden chinesischer Schriftzeichen. Diese Schriftzeichen faszinieren diejenigen, die künstlerisch veranlagt sind. Das Sprechen ist ebenfalls schwierig. Es kann frustrierend sein, jemand nicht verstehen zu können, aber es ist noch verwirrender, sich nicht ausdrücken zu können. Das war der Fall, als wir zuerst nach Japan kamen.

Unser Flug kam spät in Tokio an. Wir sollten ein Flugzeug nach Osaka erreichen, um dort Missionare zu treffen. Da wir wenig Zeit hatten, baten wir um Auskunft und man sandte uns zu einer anderen Fluglinie. Wir kamen viel später in Osaka an und ohne unser Gepäck. Wie schwierig war es doch, sich mit nicht Englisch sprechenden Japanern zu verständigen! Dieses war unser erster Kulturschock!

Wie andere Missionare, kamen wir hierher mit Eifer und enthusiasmus, um unseren Glauben anderen mitzuteilen. Als wir jedoch herkamen, wurden wir inne, daß es mindestens zwei Jahre dauern würde, Sprache und Kultur kennen zu lernen, um sich effektiv verständigen zu können. Vielmals empfinden wir, daß Leute uns ansprechen, anstatt zu uns zu sprechen. Diesen Sommer wurden wir lebhaft an die Geschichte von Mose und Aaron erinnert. Unsere japanischen Freunde spielen oft die Rolle Aarons und sprechen für uns. Sie haben uns sehr geholfen, die Anpassung zu erleichtern. Sie haben uns viel über japanische Sitten und Kultur erzählt und sind geduldig mit uns, wenn wir damit ringen, uns die Sprache zu lehren.

Im Lernprozeß gibt es viele köstliche Irrtümer. Wie damals, als wir hier ankamen und die Beschriftung der Pakete nicht lesen konnten und Wäschestärke für Salz hielten. Oder der Missionar, der seine ganze Botschaft über die Schildkröte (Kame) predigte anstatt über Gott (Kami). Diese Fehler lehren Demut und Geduld.

Da wir Englischunterricht erteilen, hören wir gelegentlich etwas über einige Fehler, die Japaner machen. Zum Beispiel, ein Pastor, der einen Brief an eine Missionsbehörde in Europa schrieb, bat um 10 **frische** Männer.

Viele Japaner reisen jedes Jahr ins Ausland und wollen deshalb Englisch lernen. Vielmals habe ich an das ungeheure Unternehmen gedacht, dem sich Immigranten in Kanada und den USA gegenübersehen, wenn sie versuchen, sich zu verständigen und die Sprache zu erlernen. Wir als Christen können ihnen helfen. Das ist ein Missionsfeld auf einem Gebiet, das Gott uns gegeben hat. Viele unserer Vorfahren sind durch dieses hindurchgegangen und kennen die Schwierigkeiten, die damit verbunden sind. Wir haben die Gütigkeit geschätzt, die uns von den Japanern entgegengebracht wurde. Laßt uns dieselbe Gütigkeit auch den Immigranten in unserem Lande erweisen.

Dies ist die Jahreszeit, wenn neue Missionare ausgehen und das Ringen mit der Sprache beginnen. Nimm Dir eine oder zwei Minuten Zeit, für diese pflichterfüllten Leute zu beten, daß Gott ihnen wahre Weisheit und Geduld schenken möchte, damit sie es lernen, sich gut verständigen zu können.

Phil Hamm, Japan

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

ST. CATHARINES ONTARIO
Beim
Kauf oder Verkauf
Ihres Eigenheimes wenden Sie sich um
gewissenhafte Beratung an John Klippenstein.
Spricht Englisch, Hochdeutsch und Plattdeutsch. Eine gute Auswahl von Haeusern in allen Preislagen steht Ihnen zur Verfuegung.
John Klippenstein
Real Estate
172½ Niagara St. — Tel. 688-1434

Dankbarkeit für Gottes Gnadenerweisungen

Von G. D. Huebert,
Winnipeg, Manitoba

"Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund fröhlich macht, und du wieder jung wirst wie ein Adler" (Psalm 103, 1—5).

Der Umstand, daß unsre Leute mehr in die Städte gezogen sind, hat ihre Lebensweise beträchtlich geändert. Auch die Feier ihrer Danksagungsfeste hat sich anders gestaltet. Diejenigen, die noch auf dem Lande wohnen, danken Gott für eine empfangene Ernte und die in den Städten wohnen, sind dem Herrn dankbar für ihre Einnahme im Laufe des Jahres.

I. Ursachen der guten Einnahmen.

1. Manche Leute haben die Neigung, es dem Glück zuzuschreiben, daß sie eine gute Einnahme gehabt haben. Lesen wir die Bibel, so finden wir es da nicht, daß jemand etwas erhalten hat, nur weil es ihm geglückt hat. Niemand hat eine gute Ernte oder eine gute Einnahme gehabt, weil er bei seinem Bemühen Glück gehabt hat. Der Begriff von Glück im Sinne eines bloßen Zufalls, ist der Heiligen Schrift fremd. Nichts geschieht durch Zufall.

2. Andre schreiben es ihrer Geschicklichkeit und ihrem Fleiß zu, daß sie eine gute Einnahme gehabt haben. Sicherlich dürfen wir von diesen zwei nicht geringschätzig sprechen, denn sie sind von großer Bedeutung. Es gibt jedoch viele fleißige und geschickte Leute, die trotz der Anstrengung, die sie gemacht haben, es nicht weit gebracht haben, ja, daß sie sogar Not leiden und von der Unterstützung anderer Leute abhängig sind. Aus verschiedenen Gründen sind sie schwer betroffen worden, daß ihre Einnahme nur klein war und die Armut einsetzte.

3. David war ein wohlhabender Mann, doch schrieb er seinen Wohlstand dem Herrn zu, der ihm den hatte zukommen lassen, und nicht sich selbst. Einige Male brauchte David in unserm Text das Wort Herr, und recht häufig das Persönliche oder das sich auf den Herrn beziehende Fürwort. Das bedeutet, daß er nicht die eigne, sondern des Herrn Ehre und Ruhm für das Empfangene sucht.

4. Davids Dankbarkeit war nicht heuchlerisch, nein, sie war echt, sonst hätte er nicht gesagt: "Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!" (Psalm 103,1.) Ihm war es darum zu tun, daß er mit reinem und ganzem Herzen dankbar sein möchte. Bei vielen Leuten fehlt es daran, er aber war in seiner Dankbarkeit ehrlich.

5. Davids Dankbarkeit war nicht oberflächlich. Er war darum besorgt, daß er Gottes Gnadenerweisungen nicht vergessen wollte. Seine Dankbarkeit sollte ohne Vorbehalt zum Ausdruck kommen. Er nannte nicht alle Einzelheiten, doch erwähnte er sie besonders auf drei Gebieten, nämlich auf physischem, materiellem und auf geistlichem Gebiet. Der Psalmist redete seine eigne Seele an und spornte sie an dankbar zu sein, denn er wußte, daß nicht nur andre Menschen, sondern auch er selbst die Neigung hatte, Gottes Wohltaten zu vergessen. Auch für uns ist es notwendig, uns selbst zur Dankbarkeit einzustimmen, denn es sind so viele Dinge im menschlichen Leben, die uns davon ablenken.

II. Physische Wohltaten

1. Spricht der Psalmist in Vers 3 vom Heilen aller seiner Gebrechen, so hatte er Bezug auf die physischen Wohltaten, die der Herr ihm erwies, ja, es waren sogar viele Gebrechen, von denen der Psalmist redete. David ging nicht kerngesund durch sein ganzes Leben. Obwohl er in seinen jungen Jahren Heldentaten verrichtet hat, die den jungen Leuten auch heute noch ein Ansporn zu ähnlichen, auszeichnenden braven Taten sind, so hat David jedoch auch große physische Schwierigkeiten gehabt, besonders auch, da sein Alter es mit sich brachte. Und doch war Gott ihm auch auf physischem (körperlichem) Gebiet sehr gnädig gewesen und hatte ihm viel Kraft gegeben, manches zu tun und zu erreichen.

2. Wie David manche körperlichen Gebrechen hatte, so sind auch heute viele Leute da, die es ebenfalls mit leiblichen Schwierigkeiten zu tun haben. In vielen Fällen, wo Leute krank sind oder körperliche Gebrechen haben, denen Gott dann wunderbar durchhilft, dann ist es solchen Leuten abzuspüren, wie sie die Nähe Gottes empfunden haben und wie dankbar sie sind. Und wenn solche Leute dankbar sind, wieviel mehr Ursache zur Dankbarkeit haben dann diejenigen, die im Laufe des Jahres schön gesund und wohlbehalten geblieben sind. Beim Blick auf die genossene körperliche Kraft war es verständlich, daß der Psalmist sagte: "Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!" Ebenso wollen auch wir heute Gott danken für körperliche Wohltaten, die uns zuteil wurden.

III. Materielle Wohltaten.

In Psalm 103, 5 spricht es vom Sättigen des Mundes, also hat es wohl Bezug auf Speise oder auf Zufriedenstellung des Leibes.

1. Ein christlicher Vater trägt die Verantwortung, seine Familie leiblich zu versorgen. Das ist aus 1. Timotheus 5, 8 zu merken, wo es heißt: "So aber jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorgt, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger denn ein Heide." Jeder christlicher Vater hat Ursache, Gott dankbar zu sein, wenn er im Stande gewesen ist, seine Familie mit Speise, Trank, Kleidung und Obdach zu versorgen.

2. Der Christ hat jedoch noch eine zusätzliche Verantwortung. Er soll arbeiten, nicht nur für den eigenen Haushalt, sondern auch um dem Dürftigen geben zu können. Darüber lesen wir in Epheser 4, 28, daß er "arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe, zu geben dem Dürftigen".

3. Oft denken wir an die Notleidenden in der weiten Ferne und vergessen es, an die Not in der Nähe zu denken. Sicherlich gibt es viele notleidenden Leute in Afrika, in Asien, in Südamerika und in manchen andern Teilen der Welt, denen es an Nahrung, Kleidung und Obdach fehlt, aber es sind auch viele Leute in unsrer Nähe, denen es auch daran mangelt. Tun wir unser Teil, um ihnen zu helfen, aus ihrer Not herauszukommen?

IV. Geistliche Wohltaten.

Die Worte "Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen" bedeuten, daß Gott dafür gedankt werden soll, was er ist.

1. Wir werden hier an Karl Johann Phillip Spittas Worte erinnert: "O Gott, mein Gott! So wie ich Dich in Deinem Worte find', so bist Du recht ein Gott für mich. Dein armes schwaches Kind. Wie bin ich doch so herzlich froh, daß Du kein andrer bist und daß mein Herz Dich täglich so erkennt und auch genießt! Ich seh ringsum und überwärts, da bist Du fern und nah'. Und lege still die Hand auf's Herz, und fühl's, Du bist auch da! Drum ist mir's herzlich lieb und wert, daß Du bist, der Du bist, und alles, was mein Herz begehrt, bei Dir zu finden ist." Wahrlich es ist eine große geistliche Wohltat, wenn wir im Laufe des Jahres an Gotteserkenntnis zunehmen können und das geschieht durch das Erforschen des Worts Gottes und durch beständige Gemeinschaft mit ihm.

2. Es ist ein weiterer geistlicher Segen, wenn der Herr uns alle unsre Sünden vergibt, wenn er unser Leben vom Verderben erlöst und uns krönt mit Gnade und Barmherzigkeit (Verse 3 und 4). Es gibt kaum einen geistlichen Segen, der diesen Segen an Wichtigkeit übersteigt. David hatte schwer gesündigt, so schwer, daß er die Sünde beinahe nicht vergessen konnte, Gott aber vergab ihm alle seine Sünden, auch die besonders großen, die David sich selbst beinahe nicht vergeben konnte.

3. Eine weitere Ursache zur Dankbarkeit für Gottes Wohltat ist Gemeinschaft und das Vorrecht, Gottes Wort zu hören. Gemeinschaft mit dem Herrn und den Gotteskindern zu haben, macht den Mund fröhlich, so daß man wieder jung wird wie ein Adler, der ab und zu sein Gefieder wechselt und dann jung aussieht und seine Flügel an Flugkraft gewinnen.

Ja, das Hören und Lesen des Wortes Gottes vermehrt auch die geistliche Freude und die innere Stärke, so daß der Christ sich geistlich wieder emporschwingen und Höhenluft, ja Himmelsluft atmen kann.

Drei Männer gingen an einem Sonntagvormittag zur Kirche. Es regnete und der Weg, auf dem sie gingen, ging auf und ab, denn es war ein Bergweg. Der eine Mann sagte: "Vielleicht werden wir nur ihrer Drei in der Kirche sein, aber der Prediger wird auch da sein. Der hat zwar einen Weg von fünfzehn Meilen zu gehen, aber er wird da sein. Die Erwartung des einen Mannes war richtig. Es waren nur drei Zuhörer und der Prediger zum Gottesdienst gekommen. Des Predigers Kleider waren vom Regen ganz durchnäßt. Trotzdem hielt er seine vorbereitete Predigt vor den drei Männern, so daß es bei dieser kleinen Versammlung nicht am geistlichen Segen fehlte.

Wieviele gottesdienstlichen Versammlungen durften wir im Laufe der letzten 365 Tage beiwohnen und unter welchen Verhältnissen durften wir das tun? Sind wir dankbar für die geistlichen Segnungen, die uns dabei zuteil wurden?

Machen wir heute einen Rückblick auf das verflossene Jahr, sind wir Gott dankbar für seine erwiesenen Wohltaten, für die Einnahmen, die wir gehabt haben, für physische Wohltaten, für materielle und auch für geistliche Wohltaten? Gott gebe es! Amen.

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.
582-4744
Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Abschiedsfeste

(Nord-Kildonan-MB-Gemeinde)

Wir sagen "Auf Wiedersehen" zu Geschwister Abram Unruh und zu Geschwister Victor Toews.

Es ist ja nur die Räumlichkeit, die uns trennt —Geschwister Unruh in Waldheim, Saskatchewan; Geschwister Toews in Vancouver, B.C.

Es war für uns etwas überraschend, als wir hörten, daß Geschwister A. A. Unruh uns verlassen wollten. Wir haben den Bruder sehr geschätzt, besonders die Ansprachen, die er uns brachte, ob es in Deutsch oder Englisch war. Wir haben auch versucht, ihn in seinem Leid zu verstehen, als seine Anna von unserm Gotteshause aus hinausgetragen wurde. Die Einsamkeit, die er dann durchlebte, war ihm aber vom Herrn nur auf eine bestimmte Zeit gegeben, und er fand wieder eine Lebensgefährtin, die mit ihm Freude und Leid teilen wollte. Und wir als Gemeinde haben uns dann mitgefreut. Und so haben wir die dann einige Zeit unter uns gehabt. Und nun hieß es, sie wollten uns verlassen. Es war uns schade, aber sie nahmen es als vom Herrn. Die Gemeinde sprach dem Bruder einen besonderen Dank für den Dienst aus, den er getan hat. Die Geschwister haben uns inzwischen auch schon besucht, bei der Gelegenheit, als ihre Tochter Peggie mit Walter Regehr ihre Silberhochzeit feierte. In seinen Abschiedsworten erwähnte Br. Unruh, daß der Herr ihm immer Termine gegeben hatte, von dann, als er anfing, für den Herrn zu arbeiten. Der längste Termin war in Nord-Kildonan, 9 Jahre. Der Termin war aber niemals zu Ende, es gab immer neue Gelegenheiten zum Dienen und einen neuen Anfang zu machen. Auch der Apostel Paulus bat um offene Türen. Des Brudes Bitte war, zu beten, daß sie nicht in den Ruhestand treten, sondern nach Eph. 2, 19, weiterdienen könnten.

So war es auch, daß wir eines Tages erfuhren, daß Geschwister Toews den Ruf vom Herrn hatten, die Culloden-MB-Gemeinde in Vancouver zu übernehmen. Da die Geschwister so viele Jahre unter uns gewohnt und gedient hatten, beschloß die Gemeinde, eine Abschiedsfeier zu haben. — Viele Geschwister und Freunde waren zu diesem Abend erschienen. Br. John Derksen leitete die Feier. Von der Gemeinde aus sprach Br. Neufeld, wie es in Jes. 52, 7, heißt: "Wie lieblich sind die Füße derer, die Frieden verkündigen." Br. Toews hatte in seinen Ansprachen Heil verkündigt, Christus war immer das Zentrum seiner Predigt gewesen. Er war auch willig gewesen zu dienen, selbst als die Gemeinde einen Leiter brauchte und nach einem Hirten suchte.

Br. Richard Labun leitete die Anwesenden im Singen des Liedes: "To God be the Glory." Auch Elizabeth Dirks hatte ein Lied für die Geschwister: "Fang dein Werk mit Jesum an." Als Vertreter der Diakone hatte Abe Dueck das Wort. Er betonte besonders, wie Br. Toews den geistlichen mit dem praktischen Dienst verbunden hatte, was sehr zu schätzen war. Er gab ihnen 1. Thess. 1, 2 mit. Ein Lied, besonders Schwester Toews gewidmet, sang eine Gruppe Schwestern: "Nimm meine Hand zu deinem Dienst", so hieß es. Da Br. H. H. Voth nicht zugegen sein konnte, sprach Br. Hugo Jantz als Vertreter der Manitoba-Konferenz. Er kannte Bruder Toews, da seine Frau auch aus Coaldale kommt. Es ist wichtig, praktisch zu sein im Werke des Herrn, nicht nur theoretisch. Br. Toews hat Humor, der wohl noch in Coaldale seinen Anfang hat, und das ist eines von seinen Charakterstärken. Er muß wohl auch auf den Rat seiner Frau gehorcht haben, wennimmer es zu einer Sitzung der Konferenz ging, um dort Rat auszuteilen. — Sehr lieblich sagte ein kleines Mädchen Joh. 14 auf in Englisch, und sang ein Lied dazu.

Da Geschwister Toews mehrere Jahre auch den Geschwistern in Südamerika gedient haben, richtete Br. Gerhard Reimer Worte der Anerkennung an sie. Sie haben dort den Dienst der Geschwister sehr geschätzt. Sehr bewegt war seine Stimme, als er ihnen den 36. Psalm vorlas. Seine Güte reicht so weit der Himmel ist usw. Vom Frauendienst, zu dem Schwester Toews gehörte, sprach Schwester Gossen, die Leiterin. In Jesaja 40, 30, heißt es: "Menschliche Kraft versagt oft, aber auf den Herrn schauen gibt neue Kraft." — Br. Al. Dirks gab ihnen den 121. Psalm mit auf den Weg und den Rat, auf der Bahn der Wortverkündigung zu bleiben. — Br. Fr. Sawatzky sprach seinen Dank im Namen der Sonntagsschule aus. Und einen besonderen persönlichen Dank erhielten die Geschwister von Br. C. Sawatzky; sie waren ihnen als Nachbarn Freunde geworden. "Make me an Instrument of peace" — diese Worte sprach Agnes Huebert zu den Geschwistern und bedankte sich für die Aufmerksamkeit, die auch sie und die einzelnen Schwestern erhalten hatten.

In ihrer so gewinnenden Art sprach Schwester Toews nun zu den Versammelten von den Erfahrungen in ihrem Leben. 1945 — Bibel College. Es war Winter, kalt, warum soviele Menschen hier wohnen, gibt es nicht auch andere schöne Plätze? — Dann sechs Jahre in Filadelfia, Südamerika. Und nach elf Jahren wieder Winnipeg. Jetzt sind es 20 Jahre, daß der Herr sie hier hat wohnen lassen. Für jede Arbeit hat der Herr sie vorbereitet. Winnipeg ist ihnen zur Heimat geworden. Der Dank für all die Liebe, die sie erfahren haben, wurde von ihr besonders betont.

Br. J. A. Toews hatte den Geschwistern einmal geraten, nach Nord-Kildonan zu ziehen. "Dort wird man Euch lieben." So sprach Br. Victor Toews, und sie fühlen sich durch die Liebe Christi mit den Geschwistern enge verbunden. "Danke für die vergebende Liebe und herzliche Aufnahme! Wir sind bereichert worden. Wir bauen zusammen Gottes Reich." Das hinter jedem Mann eine Frau steht, das wolle er auch betonen. Die Entscheidung zu gehen war nicht leicht. Aber "nicht uns, sondern Deinem Namen sei Ehre". "Wie kurz ist die Zeit! Manche Brüder sind daheim beim Herrn, und der Herr ruft Arbeiter in seinen Weinberg, und er ruft auch uns."

Auf Wunsch der Geschwister sang Elizabeth Dirks das Lied: "Fill my cup Lord", und die Gemeinde stimmte im Chorus ein.

Als Moderator der Gemeinde sprach auch Br. John Suderman den Dank an die Geschwister aus. So wie Mose 40 Jahre in der Wüste wanderte und nicht das verheißene Land sehen konnte, so geht es wohl auch den Geschwistern mit dem neuen Gotteshause; nach vielen Jahren nicht die Frucht der Einweihung mitzuerleben. Um dieses aber möglich zu machen, lud die Gemeinde sie herzlich zu diesem Feste ein, und ihnen wurde eine Gabe überreicht.

Br. Allan Labun brachte den ereignisreichen Abend zum Abschluß. Sie möchten an den Sonnenschein Manitobas denken, wenn der Regen sie dort betaute. Wenn es zu warm würde, an die warme Freundschaft sich erinnern und an den knusprigen Schnee, den sie hier hatten. Ein warmes Heim voller Liebe würden sie hier immer finden. Matth. 11, 29. Gott ist im Joch, das macht es leicht. Die Freude im Herrn und wahrer Friede sind die Quelle für einen Christen. Weisheit können wir schöpfen, wie es im Jakobus-Brief uns klar dargestellt wird. Darauf sprach der Bruder das Schlußgebet.

Auf Wiedesehen, Geschwister!

Frau Suse Unruh.

Herbstgedanken

"Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist! Wohl dem, der auf ihn traut!" (Ps. 34, 9).

Wohl jeder Tag im Jahr gibt uns Anlaß, die Güte und Freundlichkeit unseres Gottes zu bewundern, doch am meisten die Jahreszeit des Herbstes. Manch ein Landmann zitterte im Laufe des Jahres und sorgte um die Ernte und sagte: "Wie wird die Ernte sein? Werden wir genug bekommen, um zu leben und um unsere Verpflichtungen zu erledigen?" Wie leicht verliert der sterbliche Mensch Glauben und Mut. Anstatt zu sorgen, sollten wir dem himmlischen Vater vertrauen, von dem alle guten Gaben kommen. Er gibt uns Speise und Trank und nähret alles, was da lebet auf Erden! Und wieviel lebt auf Erden? Millionen und aber Millionen Menschen und Tiere. Wie viele Lebensmittel jeder Art gehören dazu, einen einzigen Menschen durch ein Jahr zu ernähren! Für alle sorgt der Herr; sein Reichtum ist unerschöpflich. Es war Gottes Huld und Kraft, die uns bisher nährte und kleidete. Unsere Aufgabe ist zu beten und zu arbeiten und für das übrige lassen wir den himmlischen Vater sorgen.

Man sagt, daß immer noch genug Lebensmittelvorräte übrig bleiben, von einem Jahr bis zum andern. Es sind genug Lebensmittel für alle Menschen auf der Erde. Es liegt an der Verteilung dieser Lebensmittel bei den Menschen, daß ein Teil der Menschen im Ueberfluß lebt und der andere Teil nicht genug hat.

Es ist nicht nur das Menschengeschlecht, für das Gott Nahrung schuf. Die Zahl der Menschen im Vergleich mit anderen lebendigen Geschöpfen ist nur sehr klein. Es gibt zahllose Tiere aller Gattungen, für die Gott sorgt. Auch für die Vögel in der Luft, für die Fische und Wassertiere im Wasser, für jeden ist ein Mahl bereitet.

Obwohl Gott die Menschen und Tiere mit Nahrungsmitteln versorgt, können die Ernten fehlschlagen in gewissen Gegenden und

(Fortsetzung auf Seite 12—3)

Urbana

Achtung: Alle jungen Leute aus MB-Gemeinden! Mennoniten-Brüder-Missionsdienst wird wieder einen Ausstellungsstand an der Urbana '76 Inter-Varsity Missions-Konferenz vom 27. bis 31. Dezember 1976 haben.

Wilmer Thiessen und Fred Epp vom Missionsdienst-Arbeiterstab wollen Euch bei dem Stand treffen.

Weitere Bekanntmachungen über Denominationsversammlungen werden in Urbana erfolgen. J. J. Toews, der im Interesse der Mission weit gereist ist, wird auch dort sein.

Peter Kroeker aus Winnipeg, der gerade von vier Jahren in Zaire zurückgekehrt ist, wird zu Beratungen da sein. Er ist ein neulich ernannter Entwicklungsberater für den Missionsdienst. Seine Aufgabe ist es, Finanzquellen zu entwickeln, um den wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten der Leute in unterentwickelten Ländern zu begegnen.

Meine Lebensgeschichte

Heinrich H. Janzen

Der Versuch einer Autobiographie

Motto: "Aber von Gottes Gnade bin ich, was ich bin" (1. Kor. 15, 10a).

Wenn ich mich auf das Drängen meiner lieben Frau hin endlich dazu bewegen lasse, meine Lebensgeschichte niederzuschreiben, dann tue ich solches aus folgenden Gründen:

Ich möchte das, was ich aus meinem Leben erzählen werde, so sagen, daß Gott dadurch die Ehre bekommt. Ich sehe seine Segensspuren in meinem Leben so klar abgezeichnet, daß ich strafbar undankbar wäre, wollte ich auch nur das Kleinste mir und meinem Verdienst zuschreiben. Nein, nur von Gottes Gnade bin ich was ich bin! Daher will ich auch versuchen, mein Leben so zu beschreiben, daß Gottes Führung in meinem Leben zu erkennen ist. Das Gelingen dazu muß wiederum er geben.

Ein zweiter Grund für diese Lebensgeschichte ist, daß es meinen Nachkommen, Kindern und Enkeln einmal nicht so ergeht, wie ich es erfahren habe. Mein lieber Vater hat uns nämlich nie etwas aus seinem Leben erzählt, so daß ich heute nur sehr wenig über ihn und unsere Vorfahren weiß. Das meiste von dem geschichtlichen Hintergrund unserer Familie habe ich aus dem Buch meines Onkels, Jakob H. Janzen, "Wanderndes Volk", erfahren. Leider ist auch dort über meinen Großvater sehr wenig zu lesen, Ich bin aber dankbar für das, was mein Onkel in seinem Buch berichtet hat, und bedaure es sehr, daß sich niemals ein Verleger gefunden hat, es als Buch herauszugeben. Es ist ein mimeographiertes Buch, und das erschwert das Lesen.

Ein dritter Grund wäre der, daß sich vielleicht auch außer meiner Familie noch ein und der andere für die Geschichte meines Lebens interessieren könnte und sich durch dieselbe bewogen fühlen möchte, Gott zu danken und ihm die Ehre zu geben.

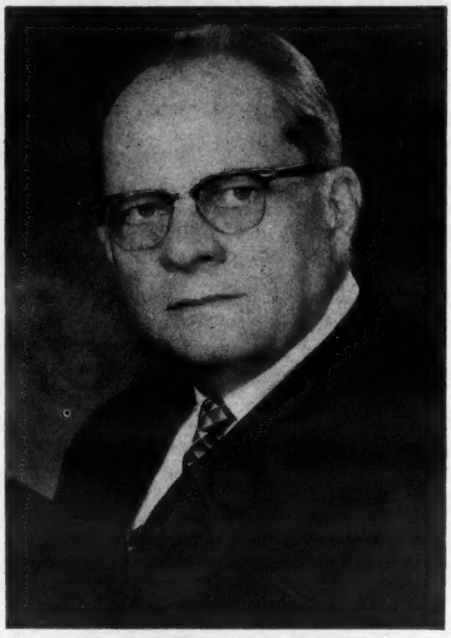
I. Unsere Herkunft

Es gibt in der mennonitischen Literatur viele Werke, die sich eingehend mit der Geschichte des Täufertums aus der Reformationszeit befassen, darum möchte ich nur eine ganz kurze Zusammenfassung bringen, um im Rahmen derselben unsere Herkunft zu schildern. Unsere Vorfahren stammen zum größten Teil aus dem niederländisch-niederdeutschen Raum, d. h. aus den Ländern an der Nord- und der Ostsee. Die germanischen Stämme der Flamen und Friesen bilden den Hauptanteil der Bevölkerung der in Frage kommenden Gebiete.

Im Kampf gegen die eindringenden Fluten der Nordsee gehärtet, hatten diese Menschen einen individualistischen Charakter entwickelt, eine Eigenwilligkeit, die sich oft unliebsam bemerkbar machte. In der Reformation fanden hier die Täufer weiten Eingang, wurden jedoch sowohl von der katholischen, wie auch von der protestantischen Mehrheit grausam verfolgt. Wer den Märtyrer-Spiegel von T. J. v. Braght gelesen hat, kann sich eine Vorstellung von der Grausamkeit machen, mit der man diese Glaubensrichtung auszurotten versuchte.

Als Seefahrer hatten die Holländer bald erfahren, daß die Adelsrepublik Polen verschiedenen verfolgten Glaubensgruppen Zuflucht bot. Die Freiheit des polnischen Adels trug mit dazu bei, daß die katholische Kirche in Polen die Inquisition niemals erfolgreich durchführen konnte. Besonders dann, wenn der Adel seine Freiheit bedroht glaubte oder seinen materiellen Vorteil sah, ignorierte er die Befehle gegen die Ketzer. Dieses kam der Reformation Luthers und Zwinglis zugute, schaffte aber auch günstige Bedingungen, dieses Land zu einem Zufluchtsort verfolgter Täufer zu machen, da sie den Landherren als Siedler großen Nutzen brachten.

Die Anfänge der holländischen Siedlung in Polen finden wir schon im 15. Jahrhundert.



Prediger Heinrich H. Janzen.

Das Danziger Werder, ein sehr fruchtbares Marschland an der Weichselmündung, war einige Mal im Jahr durch die Hochwasser der Weichsel überschwemmt. Der Versuch, lokale Bevölkerung auf diesem Lande anzusiedeln, schlug fehl. Dann hatte man den Gedanken, Siedler aus Holland einzuführen. Schon im Jahre 1528 bestanden holländische Siedlungen im Werder, lange vor der Entstehung der Täufer in den Niederlanden. Die Besiedlung des Werders hängt jedoch zum großen Teil mit der Einwanderung holländischer Mennoniten in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zusammen. Die Holländer rodeten keine Wälder, aber sie verstanden sich meisterhaft auf die Entwässerung der sumpfigen Niederungen an der Weichsel, die in mancher Hinsicht ihrer Heimat in Holland ähnlich waren. Die Veranlassung zur Auswanderung waren die unmenschlichen Verfolgungen in Flandern und in Holland, aber die Wahl des Ortes, wohin sie auswichen, wurde von wirtschaftlichen Erwägungen mitbestimmt. Es war keine regellose Flucht, wie manche es hinstellen, sondern eine organisierte Auswanderung, die von den Behörden Danzigs begünstigt wurde. Die holländischen Siedlungen erweiterten sich nach und nach immer mehr, bis sie sich in die weiter südlich gelegenen Niederungsgebiete fortsetzten, die an den Ufern der Weichsel, bis nach Graudenz und Thorn hin lagen.

Die meisten Dörfer in der Weichselniederung wurden auf Gütern angelegt, die der polnischen Krone gehörten oder von derselben an verdienstvolle Adelige vergeben wurden. Die polnischen Könige schätzten die guten Einnahmen, die ihnen die mennonitischen Pächter einbrachten, deswegen gaben sie ihnen auch immer wieder Privilegien, die ihnen Religionsfreiheit und auch Wehrfreiheit zusicherte. Von 1548 bis 1763 herrschten Könige, die den Mennoniten wohlgesinnt waren und ihnen Privilegien verliehen. In den meisten Fällen sind die Privilegien von den Mennoniten teuer bezahlt worden, aber sie wollten lieber der Regierung bezahlen, als von fanatischen Geistlichen und habgierigen Beamten schikaniert und erpreßt zu werden.

Durch politische Wirren der letzten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts wurde Polen unter seine mächtigen Nachbarn Preußen, Oesterreich und Rußland aufgeteilt. Die Gebiete, in denen die meisten Mennoniten siedelten, kamen im Jahre 1772 zu Preußen. Bald merkten die Mennoniten, daß sie jetzt einem Militärstaat angehörten. In Preußen beruhte die Wehrpflicht auf dem Landbesitz, daher erschien ein Ankauf wehrpflichtiger Grundstücke durch Mennoniten, deren Zahl sich immer mehr vergrößerte, nicht im Staatsinteresse. Deshalb hat man ihnen den Ankauf von Lanwirtschaften bedeutend erschwert und zuletzt unmöglich gemacht. Ihrer Landesverteidigungspflicht mußten sie dadurch genügen, daß sie seit 1773 jährlich 5000 Taler für das Kadettenhaus in Kulm zahlten.

Der Ueberschuß der mennonitischen Landbevölkerung sah jetzt den einzigen Ausweg in der Auswanderung. Die russische Kaiserin Katharina die Zweite erließ eine Einladung an sie, sich in den neuerworbenen Gebieten in der südlichen Ukraine anzusiedeln. In den Jahren von 1788 bis 1861 zog der ganze Bevölkerungsüberschuß der westpreußischen Mennoniten nach Rußland aus. Von 1788 bis 1796 wanderten 423 Familien mit rund 2000 Personen nach Chortitza am Dnjepr aus und gründeten dort die "Alte Kolonie". Eine zweite Kolonie wurde seit 1803 an der Molotschnaja, nördlich des Asowschen Meeres, gegründet. Dort siedelte auch im Jahre 1805 mein Uhrahn Jakob Janzen an. Bis zum Jahre 1809 zogen 448 Familien mit etwa 2000 Personen dorthin, außerdem von 1819 bis 1835 noch 520 Familien mit von 2000 bis 3000 Personen. Von 1835 bis 1865 wandte sich ein neuer mennonitischer Auswandererstrom von 218 Familien mit etwa 1500 Personen nach Saratow und Samara an der Wolga. Von den genannten Siedlungen wurden bald Tochtersiedlungen in anderen Teilen des riesigen russischen Reiches gegründet, bis tief nach Sibirien hinein.

In der neuen Heimat schlossen die Bauern und Handwerker aus dem Danziger Werder sich mit je 15 bis 20 Familien zu Dörfern zusammen. Nach gewohnter Art bauten sie das Wohnstallhaus mit Vieh und Vorräten unter einem Dach. Der Giebel des Hauses war zur Dorfstraße gerichtet, die mit Bäumen eingefaßt war. Vor dem Haus wurde ein Blumengarten angelegt, der durch einen Zaun von der Straße abgegrenzt war. Nach hinten hinaus lag ein Obst- und Gemüsegarten. Zum Nachbarhof führte ein Steg mit einer Pforte im Zaun.

Die ursprünglichen Siedlerhäuser mit Lehmwänden und Strohdächern wurden später durch solide aus Ziegelsteinen und Holz ersetzt. Die Ländereien erstreckten sich weit in die baumlose Steppe hinein. Das Grundstück durfte auch im Erbfall nicht geteilt und auch nicht an andersgläubige Siedler verkauft werden.

Anbaumethoden und Ackergeräte waren zunächst recht primitiv. Alle Arbeit mußte der Bauer mit seiner Familie selbst bewältigen.

(Fortsetzung folgt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Prediger John J. Stobbe †

(Abbotsford, B.C.)

Der Beweggrund meines Schreibens ist, den werten Lesern der "Mennonitischen Rundschau" mitzuteilen, daß Gott nach seinem weisen Rat meinen lieben Bruder John J. Stobbe heimgerufen hat. Er folgte diesem Ruf gern, nach zweimonatlichem Herzleiden. Obwohl er bis zuletzt tätig war, hatte er die innerliche Ueberzeugung nach dem ersten Herzanfall am 4. Juli, daß dieses wohl seinen Abschluß verursachen würde. Verschiedene Versuche wurden von den Aerzten gemacht, um das Leben zu verlängern, doch wurde sein Wunsch und Gebet erhört und er entschlief sanft im M.S.A.-Hospital am 5. September 1976. Er erreichte ein Alter von 74 Jahren und 48 Tagen.

Die Begräbnisfeier fand am 8. September in der Süd-Abbotsford-MB-Gemeinde, in der er mit seinen ihm vom Herrn anvertrauten Gaben gedient hatte, statt. Die Feier hatte er noch mit seiner lieben Lebensgefährtin geordnet.

Unser Pastor Don Balzer ließ nach dem Gebet das Lied "When we all get to Heaven" singen. Er zitierte verschiedene Schriftworte und las Joh. 17, 24: "Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast . . ." Das Lebensverzeichnis wurde von Abe Stobbe, dem Schwager des Verstorbenen, vorgesen. Br. Paul Wiebe und Br. H. H. Nikkel sein langjähriger Freund, sprachen anerkennende Worte des Trostes an die Angehörigen und an die erschienenen Gäste. Eine Gruppe Sänger sang einige passende Lieder. "The King is coming" wurde als Solo von Br. Walter Janzen gesungen. Nach der Beerdigung auf unserm Friedhof, wo Br. David Nikkel diente, versammelten sich die Verwandten und nahen Freunde im Kellerraum der Kirche, wo nach einem "Lunch" Sohn Victor die Mitteilungen der Segnungen des Vaters leitete. Die liebe Schwägerin ist ergeben in Gottes Hand. Der Herr möchte sie auch ferner trösten, segnen und zum Segen setzen.

Lebensverzeichnis:

Phil. 1, 21: "Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn." Dieses könnte auch eine Anwendung auf das Leben des Verstorbenen sein.

John J. Stobbe wurde am 18. Juli 1902 in Saworoskay, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Johann und Margaretha (geb. Friesen) Stobbe. Im 9. Lebensjahr zog er mit seinen Eltern nach Laird, Sask. Unter dem christlichen Einfluß der Eltern bekehrte er sich zu Gott. Er basierte seine Entscheidung auf 1. Joh. 1, 9. In seinem 9. Lebensjahr wurde er getauft und in die MB-Gemeinde zu Borden aufgenommen. Bald danach nahm er am geistlichen Bau der Gemeinde teil.

Im Alter von 22 Jahren heiratete er Margaret Derksen und wurde Bauer. Im Jahre 1929 zog er mit Frau und drei Kindern nach seinem neuen Wohnort Agassiz, B.C. Dort waren sie auf einer kleinen Farm und er arbeitete auf verschiedenen Stellen.

Bei Agassiz, B.C., begann sein öffentlicher Dienst in der Gemeinde, im Alter von 27 Jahren. Seine Dienste enthielten die Verkündigung des Wortes Gottes und die Leitung der Gemeinde. Dieser Dienst nahm zu, nachdem er 1940 nach Abbotsford gezogen war. 20 Jahre wohnten sie hier an Clearbrook Rd. Freude und schwere Erfahrungen erlebte er hier.

Die Freude enthielt sieben gesunde Söhne und eine Tochter. Aber nach der Geburt des achten Sohnes setzten Schwierigkeiten ein und seine liebe Margaret wurde plötzlich in seinem 41. Lebensjahr von seiner Seite genommen.

Er war nun Hilfsleiter der Gemeinde, Witwer mit neun Kindern, ohne gesicherte Einnahme. Aber Gott in seiner Liebe schenkte ihm im September 1944 eine liebe Lebensgefährtin. Seine liebe Susie brachte aber auch neue Verantwortungen, denn hiermit wurde er Vater über sechs weitere Kinder. Aber diese gnädige Gabe von Gott brachte Heilung für seinen niedergedrückten Geist und Begeisterung und Hingabe für seinen Herrn und die Gemeinde. Als er im Jahre 1950, im Alter von 48 Jahren, die Leitung der Gemeinde übernahm, war er Vater von 17 Kindern, mit nur geringer Einnahme.

Weil es bedeutend mehr Verantwortung als Leiter hervorrief, empfahl er der Gemeinde, einen gelöhnten Pastor anzustellen. Die neun Jahre, die er der Gemeinde als Leiter gedient hatte, waren nur möglich durch die unermüdliche Mithilfe und Unterstützung seiner lieben Lebensgefährtin, der Familie und werter Freunde aus der Gemeinde.

Im Alter von 58 Jahren verkaufte er seine Farm und zog auf eine kleine Farm in die Nähe der Kirche, zu seinem letzten irdischen Heim, und blieb eine Anzahl von Jahren noch Gehilfsleiter und war bis zum letzten Sonntag tätig, als er auf dem Wege nach Yarrow, wo er dienen sollte, einen Herzanfall erlitt und der Herr ihn nach zwei Monaten heimrief. Im Distrikt war er für die CNIB verantwortlich. Seinen Nachbarn war er stets hilfsbereit. An seinen Enkelkindern zeigte er freudiges Interesse. Auch seine Kinder empfanden die liebende Besorgnis. Seiner Susie war er ein treuer, liebender Gatte.

Für seinen Herrn, glauben wir, war er ein treuer Diener, der sich ihm geweiht hatte.

Seinen Tod betrauern seine liebe Gattin Susie, 17 Kinder mit ihren Ehepartnern, 44 Enkelkinder, 3 Urenkelkinder und 2 Pflegekinder, 6 Brüder und 2 Schwestern mit ihren Ehepartnern und viele Verwandte und Freunde.

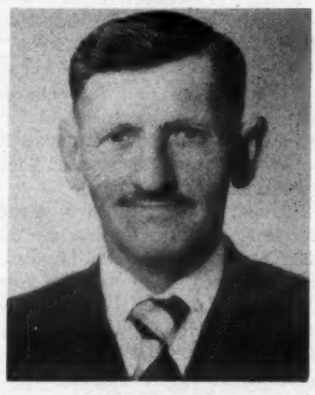
Möge sein Leben uns ein Ansporn sein. Die Familie

*

Br. Nick A. Toews mußte zum MSA-Hospital gebracht werden; er wurde operiert und es sah bedenklich aus, aber er ist nun daheim, unter ärztlicher Behandlung. Wir beten und glauben, daß der Herr ihn wieder aufrichten wird. Sie bedürfen der Fürbitte. Abe Stobbe

Abram A. Kröker †

(Vila Guaira, Brasilien)



"Es sei vor ihm stille alle Welt" (Habakuk 2, 20).

"Stille, stille!
Deines Jesu Rat und Wille
ist der beste, gilt allein.
Wer ihm nur kann stille halten
und ihn läßt in allem walten,
der kann immer ruhig sein."

Abram A. Kröker starb am 27. August 1976 im Alter von 85 Jahren und 9 Monaten an Herzschlag.

Am 28. August wurde im Hause des Verstorbenen eine kurze Ansprache von Walter Erhardt in der Landessprache gebracht. Dann begab sich der Leichenzug nach Boqueirao in die MB-Kirche. Prediger H. Görz brachte die Ansprache nach Römer 5, 1—5.

Der Gemeindechor von Vila Guaira sang Heimatlieder, wie "Heimat im Lichte dort" und "In jener goldenen Stadt". Dann begab sich die Trauerversammlung auf den Friedhof, wo Lehrer John Boldt das Wort aus Joh. 11, 25 bis 26 las und betete.

* *

Lebensverzeichnis:

Abram A. Kröker wurde am 22. Februar 1891 auf der Krim, Rußland, geboren. Seine Eltern waren Abram A. und Katharine Kröker (geb. Fast). In Lustigstal (Krim) feierten wir am 24. November 1919 unsere grüne Hochzeit. In der Zeit des Ersten Weltkrieges an der Front, bekehrte sich mein Mann, wurde getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1929 kamen wir über Moskau nach Deutschland und nachher siedelten wir in Stolz Plateau (Brasilien) an. Im Jahre 1939 zogen wir nach Curitiba, wo mein Mann als Tischler und Zimmermann arbeitete. Er spielte Mund- und Ziehharmonika, und wir beide sangen gerne dazu.

Wir hatten das Vorrecht, unsere silberne und unsere goldene Hochzeit in Curitiba zu feiern. Uns wurden sechs Töchter: Leni, Kathi, Anni, Liese, Susie, Gertrud und ein Sohm Abram geboren. Außer zwei Töchtern, die in den Vereinigten Staaten wohnen, waren alle zur Beerdigung zugegen. Der Ehemann der ältesten Tochter, Walter Neufeld, ging ihm im Tode voran. Wir haben 21 Enkel und 9 Urenkel. In der Ehe haben wir 56 Jahre und 9 Monate gelebt.

Die trauernde Gattin Anna Kröker, Kinder und Enkelkinder.

Gerhard G. Wiens †

(Aktiubinsk, UdSSR)

Wir erhielten am 1. September die Nachricht von unserer Tante Suse Wiens aus der UdSSR, Aktiubinsk, daß ihr Sohn Gerhard G. Wiens anfangs August plötzlich gestorben ist. Er war der Enkelsohn von Gerhard G. Wiens, Prediger in Blumenfeld, später auf der Krim wohnhaft.

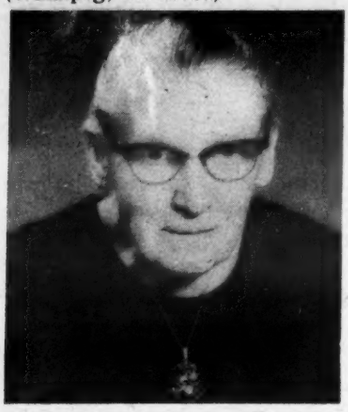
Sein Vater, Gerhard G. Wiens, Prediger auf der Krim, wurde auch verschickt. Der Verstorbene diente auch mit dem Wort des Lebens.

Der Brief war am 15. August geschrieben.

Hochachtungsvoll,
G. Hildebrand
Box 1002, Killarney, Man.

Liese Fast †

(Winnipeg, Manitoba)



Liese Fast wurde am 11. Oktober 1904 in Petrowka, Südrußland, geboren. Sie war die Tochter von Cornelius und Elisabeth DeFehr. Frohe Kinderjahre verlebte sie in Millerowo im Kreise der Eltern, dreier Brüder, ihrer Verwandten, der Dyck- und Martens-Familien. Der Terror der Revolution machte dieser schönen Zeit ein Ende. Die Familie mußte hastig aufbrechen und floh nach der Kuban-Ansiedlung. Hier waren noch mehr oder weniger geordnete Verhältnisse und sie konnten wieder auf vier Jahre eine Heimat finden. Dort setzte Liese ihre Schulbildung fort.

Zur Kuban-Ansiedlung kamen noch andre Flüchtlinge, unter ihnen die Familie Fast vom Terek. Bernhard Fast wurde Lieses Lehrer. Obwohl er neun Jahre älter war, lernten sie sich kennen und lieben, und sie heirateten im Mai 1923. Dort wurde ihnen der erste Sohn geboren. 1925 kamen sie nach Kanada. Zuerst wohnten unsere Eltern in Gretna, wo Vater das "Mennonite Collegiate Institute" besuchte, um sich wieder als Lehrer auszubilden. Dann nahm er eine Lehrerstelle in Springstein an, wo er elf Jahre unterrichtete. Es war eine arbeitsreiche und gute Zeit für Mutter. In dieser Zeit wurden ihnen vier Kinder geboren, zwei Jungen und zwei Mädchen. 1938 zogen sie nach Winnipeg, wo Vater ins Familiengeschäft, "C. A. DeFehr and Sons", eintrat.

Mutter fand ihren Erlöser mit 13 Jahren und ließ sich taufen. Sie diente dem Herrn treu als Frau und Mutter. Später übernahm sie manchen Dienst in Gemeinde und Gesellschaft. Sie diente im "Willigen Helferverein", als Leiterin im Schwesternverein und im Unterstützungsverein des MBCI, der Mennonitischen Mittelschule. Sie hatte viel Freude daran. Im Dezember 1963 starb unser Vater B B. Fast plötzlich an Gehirnschlag. Nach 41jähriger Ehe verspürte sie die Einsamkeit der Witwenschaft schwer, aber das Wort: "Ich bin bei euch alle Tage" war ihr Trost.

Im Jahre 1958 fanden sich Symptome der Parkinsonschen Krankheit, und es wurde allmählich schlechter. Vor sieben Jahren erholte sie sich dank einer neuen Medizin zusehends. Im Juni dieses Jahres fand sich bei ihr akute Leukämie. Sie trug ihr Leiden mit großer Geduld und Würde. Sie besuchte die Versammlungen, solange sie konnte. Sie starb am 12. September im Alter von 71 Jahren. Sie ruht neben ihrem Gatten auf dem Elmwood-Friedhof.

Es betrauern sie ihre 3 Söhne: Bernhard, Neil und William mit ihren Frauen, 2 Töchter, Betty Goossen und Nellie Dahl mit ihren Gatten, 15 Enkel, ihr Vater Cornelius DeFehr, 3 Brüder: Abraham, Cornelius und William DeFehr und ihre Familein. Ihre Mutter starb 1972.

Wir trauern, aber wir sind getröstet im Andenken an unsre teure Mutter, die in tiefem Glauben an ihren Erlöser lebte, der Gemeinde und Gesellschaft diente und den vielen Verwandten und Freunden echte Liebe und Freundschaft entgegenbrachte. Sie ist von ihrem Leiden erlöst.

Wir danken allen, die ihr in vergangenen Jahren Liebe und Mitgefühl entgegenbrachten. Wir danken den Frauen, die sie bedient haben, besonders Helen Olfert, die sie bis zuletzt treu bediente.

Am 15. September, 10.30 Uhr morgens, war die Begräbnisfeier von dem Elmwood-Bethause aus. Viele Blumen schmückten die Empore. Unter sanften Orgelklängen "Wie sie so sanft ruh'n, alle die Seligen" betraten die Leidtragenden den Saal. Vorn hing der Spruch: "Jesus Christus gestern und heute und derselbe in alle Ewigkeit", vom Schwesternverein gestiftet.

Br. A. W. Schellenberg las Joh. 14, 1—6 und betete. Die Gemeinde sang: "Ich weiß einen Strom." Darauf zitierte Br. Schellenberg Ps. 17, 15: "Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache an deinem Bilde." Es war ein Lieblingsvers der Verstorbenen.

Wir geben einer Mutter, Großmutter, Tochter und Schwester das letzte Geleit. Sie war müde geworden und nun konnte sie kraft ihres Glaubens mit den Worten Jesu sagen: "In deine Hände befehle ich meinen Geist." Ihr Gebet ist erhört und wir sind dankbar.

John und Ruth Ens sangen: "Auf Adlers Flügeln getragen." Es war tröstend.

Prediger H. Brucks las den 116. Psalm. Auch der Psalmist hatte Tod und Aengste erfahren und konnte dennoch sagen (Vers 15): "Der Tod seiner Heiligen ist wertgehalten vor dem Herrn." Wer sind diese Heiligen? Kann man sie auf Erden finden? Die Bibel spricht davon. Eph. 2, 10: "Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken" . . . er macht aus Sündern Heilige. Joh. 1, 12: "Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht. Gottes Kinder (Heilige) zu werden, die an seinen Namen glauben." Gott klopft an durch sein Wort, so wir es im Glauben annehmen, "gibt sein Geist Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind", also Heilige. Jesus war ein Mann der Schmerzen und versteht uns wohl. Da hält der Herr es für köstlich, daß für seine Heiligen Schmerz, Leid und Tränen ein Ende haben. Der Weg des Glaubens ist zu Ende, wenn man vom Glauben zum Schauen gelangt, Ps. 17, 15. Wir danken und preisen den Herrn.

Das Duett sang: "Ich weiß, daß mein Erlöser lebt."

Das Lebensverzeichnis, teilweise von ihr selbst geschrieben, wurde von Sohn Bernhard vorgelesen. Die Versammlung sang "Will ich des Kreuzes Streiter sein" und Br. Brucks betete. Die teure Leiche wurde auf dem Elmwood-Friedhof beigesetzt. Viele Teilnehmer folgten dem Sarg. Br. Brucks las 2. Kor. 4, 10—18; 5, 1—8; 1. Thess. 4, 16—18 und betete. Verwandte und Freunde wurden zum Kaffee ins Haus der Verstorbenen eingeladen. Die trauernden Familien.

Im Auftrag eingesandt von Frau H. F. Klassen.

Jakob Wiebe †

(Lumby, B.C.)

In seiner Wohnung starb am Sonnabend, dem 28. August, Jakob Wiebe im Alter von 54 Jahren, wohnhaft an Whitevale Rd., Lumby, B.C. Im Tode vorangegangen ist ihm 1950 sein Sohn, und er hinterläßt seine liebende Gattin Elizabeth, 2 Söhne und 2 Töchter, Frau W. (Betty) Corbett, Jakob und Larry, alle aus Vernon, B.C., Frau A. (Kathy) Caswell, Lumby, sowie 8 Enkelkinder. Drei Schwestern und ein Bruder überleben ihn ebenfalls; Frau Susan Banman, Kaslo, B.C., Frau Agatha Kuebler, Richmond, B.C., Frau Kay Neuman, Vancouver, und Corny Wiebe, Mission, B.C.

Die Beerdigung des verstorbenen Jakob Wiebe fand von der Alliance Chapel, 2601 - 43rd Ave., Vernon, B.C., aus am Mittwoch, dem 1. September, um 2 Uhr nachmittags statt, geleitet von Prediger Gary White. Die Bestattung fand auf dem "Pleasant Valley"-Friedhof statt. Freunde konnten Spenden für die Canadian Cancer Society machen.

Eingesandt von Frau Elizabeth D. Loewen, Clearbrook, B.C.

Herbstgedanken

(Fortsetzung von Seite 9—4)

Erdteilen der Welt: durch Hagel, allzulangen Regen, Dürre, Frost und anderes. Die Geschichte lehrt, daß wenn auf einem Erdteil eine Fehlernte ist, daß es auf einem anderen Erdstrich oft einen doppelten Ersatz gibt, so daß Länder und Gegenden, die an Unfruchtbarkeit oder Fehlernten litten, von anderen Hilfe empfingen, die gute Ernten hatten, und es gab einen Tauschhandel, so daß die, die Hilfe darreichten, von andern empfingen, was ihnen selber mangelte.

Es ist oft das Fehlschlagen der Ernte ein Segen für das menschliche Geschlecht. Gott will, daß wir einer dem andern dienen; daß einer dem andern nütze mit seinen Vorzügen und Gaben und dieses ist mehr wert, als wenn wir alle im Ueberfluß leben würden und keiner des andern bedürfe. Darum ist engere Verbindung der Menschen mit Menschen, Nationen mit Nationen notwendig, daß einer dem andern die Hand biete, daß einer den andern belehre und zu guten Werken reize. Es ist kein Zufall im Gelingen und Mißlingen der Ernten. Alles hat seinen Zweck und ist von Gott geordnet und dient uns allen zum Besten, keiner kann sich etwas nehmen, sondern es wird von Gott gegeben.

Auch im Tierreich sieht man Gottes wunderbare Einrichtung. Die kleinen Tiere und alle Lebewesen, die zur Nahrung der andern dienen, vermehren sich schneller als die andern, die eine längere Lebensdauer haben; die Raubtiere sagt man, sind minder fruchtbar. Es darf kein Zuviel und kein Zuwenig im Weltall sein. Löwen, Tiger, Hyänen und Krokodile vermehren sich nur sehr schwach, wogegen Fische, Vögel, Insekten und Gewürm sich vertausendfachen.

Der Herbst zeigt uns in den zahllosen Früchten die ewige Ordnung der Schöpfung. Gott hat die Gebete erhört und den Fleiß der Menschen gesegnet. "Du suchest das Land heim und wässerst es und machst es sehr reich. Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle. Du lässest ihr Getreide wohl geraten, denn also baust du das Land" (Ps. 65, 10). Seit Jahrtausenden war die Erde fruchtbar und wird es auch bleiben. Der Herbst hat eine besondere Sprache, auch für den Menschen; die verbleichenden Fluren, die entlaubten Wälder, die verwelkten Pflanzen und dieses alles sagt den Menschen: Auch Du, Mensch, wirst vergehen, denn auch Du hast Staub von uns an Dir. Auch für Deinen Leib wird ein Herbst kommen und ein Winter wird Dein Haupthaar silbern machen, Deine Blüte wird verschwinden, Dein Leib wird welken und deine Kräfte werden entfliehen. Es klopft der Tod bei Dir und ebenso bei mir an und spricht: "Ach Mensch, bedenke es doch, Du bleibst nicht hier, und Deine roten Wangen werden doch erblässen; ob Du es glaubst, ob nicht, Du mußt den Platz allhier verlassen."

P. Friesen, St. Catharines, Ont.

Aus den Gemeinden

Tofield, Alberta

"Wer Dank opfert, der preiset mich; und da ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes" (Ps. 50, 23).

Dankbare Menschen sind glückliche Menschen. Dankbare Menschen anerkennen Gottes Wohltaten, und das führt zu Heilserkenntnis. Undankbare Menschen dagegen anerkennen Gottes Wohltaten nicht. Sie sind in Gefahr, Gottes Liebe und Gnade zu übersehen. Sie sind auch in der Gefahr, von Gott dahingegeben zu werden (Röm. 1). Wir haben so viel Ursache, Gott gegenüber dankbar zu sein, denn er hat so viel für uns getan. Er hat unser Leben vom Verderben erlöst und krönet uns mit Gnade und Barmherzigkeit (Ps. 103, 4).

In letzter Zeit hatten wir die Gelegenheit zwei Silberhochzeiten beizuwohnen, und auch hier kam der Dank zu Gott in einer schönen Weise zum Ausdruck. Die erste gehörte unseren Geschwistern George und Elvira Quiring.

Am 8. August versammelten sich viele Freunde und Verwandte im Kellerraum unseres Versammlungshauses, um dieses Fest zu feiern. Alle Gäste wurden an festlich gedeckte Tische geladen. Geschwister Quiring, ihre drei Söhne und eine Tochter nahmen auch ihren Platz in der Mitte des Raumes ein. Br. Quiring hieß dann alle Gäste willkommen und sagte, sie wollten heute mit dieser Feier Gott öffentlich danken. Sie seien dankbar für alle Wohltaten, die Gott an ihnen all diese Jahre erwiesen hatte. Nach dem Tischgebet und der Mahlzeit spielte Ruth, ihre einzige Tochter, das Lied: "Wie groß bist Du."

Br. Ben Thiessen leitete den allgemeinen Gesang in zwei Liedern. Der jüngste Sohn, Timothy, spielte das Lied: "My Jesus, I love thee" auf dem Klavier. Es folgte jetzt ein Lied von der ganzen Familie: "To glorify thee."

Schwester Quiring legte dann ein Zeugnis ab. Sie pries die Güte des Herrn. Sie sagte, sie sei ohne die Bibel aufgewachsen. Sie konnten aber aus Rußland fliehen und unter das Wort Gottes kommen. Heute sei sie besonders dankbar für die Erlösung. Es sei ein Vorrecht, für den Herrn zu leben. Sie hatten in ihrem Leben die Güte des Herrn reichlich erfahren. Es folgte ein Lied vom Chor: "Thank you."

Unser Pastor J. Schmidt brachte dann eine kurze Ansprache, anschließend an Ps. 118, 23—29. Sein Hauptgedanke war Danksagung. 1. Dieses ist ein Tag des Bekennens, der Herr hat es getan. 2. Dieses ist ein Tag der Feier, dem Herrn die Ehre und Anbetung. 3. Dieses ist ein Tag des Gebets, um weitere Hilfe und Segen. 4. Dieses ist ein Tag der Weihe und Ergebung, für ihn zu leben. 5. Dieses ist ein Tag des Dankens, denn seine Güte währet ewiglich. Sein Schluß war, es lohnt sich für den Herrn zu leben.

Es folgte ein Lied von der Familie: "The longer I serve him, the sweeter he grows." Zum Schluß nahm Br. G. Quiring noch einmal das Wort und las 1. Mose 35; 3. Wie Gott mit Jacob war, so sei Gott auch mit ihnen gewesen und hatte auch ihre Gebete erhört. Er sprach dann allen, die gekommen waren und die bei der Mahlzeit gedient hatten, seinen Dank aus. Dann bachte Br. Quiring die schöne Feier mit einem herzlichen Dankgebet zum Abschluß.

Geschwister Aaron und Annie Warkentin feierten ihre Silberhochzeit am 29. August. Viele Freunde, Verwandte und alle Kinder versammelten sich dazu auf dem schönen, grünen Rasen vor ihrem Hause. Die älteste Tochter begrüßte die Versammlung. Ron Geddert, ein Schwiegersohn, leitete im Gesang und Gebet. Ein Männerquartett sang das Lied: "Oh, it is Wonderful." Dann wurden alle Kinder und Enkelkinder der Versammlung vorgestellt. Die ganze Familie stellte sich dann zusammen und sang das Lied: "Thank you Lord." Es folgten zwei weitere Lieder von einer Gruppe. Dann wurde Gelegenheit für Freiwilliges gegeben. Einige gaben dem Jubelpaar Glückwünsche und Bibelworte für ihren ferneren Lebensweg mit. Drei jüngere Töchter sangen das Lied: "Where should I go but to the Lord." Die älteste Tochter sprach dann ihren Dank aus für die Liebe und das Verständnis, die sie immer wieder bei den Eltern gefunden hatten. Br. A. Warkentin dankte dann den Anwesenden, daß sie gekommen seien, mit ihnen den Herrn zu preisen. Er sei besonders dankbar für die Treue und Hilfe des Herrn in diesen 25 Jahren. Sehr arm war ihr Anfang, aber die Eltern und Freunde hatten geholfen und der Herr hat gesegnet. Besonders wertvoll war es für ihn, daß der Herr erhört hatte, als seine Gehilfin so schwer krank darniederlag.

Nach diesem Zeugnis brachte Pastor J. Schmidt eine kurze Ansprache über Ps. 18, 1—3. 29. 50. Er betonte, was der Herr jedem Gläubigen persönlich ist und sein kann.

Er ist mein Gott, mein Fels, mein Erlöser, meine Kraft, mein Schild, mein Heil, mein Licht. Weil er dieses alles für uns ist, wollen wir ihn lieben und preisen. Br. Schmidt brachte diese Feier dann mit einem herzlichen Dankgebet und Fürbitte für Eltern und Kinder zum Abschluß.

Am 5. September hatten wir den Sonntagsschultag. Alle Sonntagsschüler wurden eine Klasse vorwärts befördert. Die Lehrer waren schon vorher gewählt. Jetzt wurden Schüler und ihre Lehrer der Versammlung vorgestellt. Alle Schüler, die in die Jugendklasse übergeführt wurden, erhielten von der Gemeinde eine Bibel. Auf allen Bibeln war der Name des Empfängers eingraviert. Die Lehrer wurden mit Gebet für ein weiteres Arbeitsjahr dem Herrn geweiht. Wie dankbar sollten wir sein, daß wir auf solche Weise unsern Kindern Gottes Wort nahelegen dürfen. Ob wir und die Kinder es genug schätzen? Und den Lehrern möchten wir zurufen: "Wer andern treu das Lebensbrot teilt, wird selbst gespeist."

Grüßend, J. Riediger, Korr.

Central-Heights-MB-Gemeinde

(Abbotsford, B.C.)

"Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig" (2. Korinther 12, 9).

Am 15. August hatten wir Prediger Carl Weinhauer, Lehrer am Briercrest Bible Institute, Carenport, Sask., zu Besuch. Er sprach über Gottes Willen und die Familie nach 2. Petri 3, 1—10; Röm. 12, 1. 2; 2. Kor. 11, 14 und andere Stellen. Er sprach auch über das Institut; man sollte es besuchen, um Gottes Wort zu studieren. Unser Männerchor diente mit Gesang. Abends im Freien diente der Jugendchor. Die Geschwister Bob und Rev. Kraemer sprachen; auch wurde erwähnt, wie es einen guten Eindruck macht, wenn Ballspieler gläubig sind. Br. Ken Sperling brachte eine Ansprache.

Unser Pastor Rudy Boschmann diente zwei Wochen, vom 15. bis 28. August am Oak-A-Lea Youth Camp in Ontario. Es sind da auch viele Entscheidungen gewesen. Geschwister Kent und Dorothy Martens sind nach Herbert, Sask., gezogen, um als Lehrer zu dienen. Geschwister John und Lydia Koop sind nach Salmon Arm, B.C., gezogen.

Am 22. August sangen Geschwister Jake Gedderts und Tochter mehrere Lieder; Br. Sig Polle, Lehrer am Columbia Bible Institute, hielt eine Predigt über Krankheit der Menschheit, Israel und Heilung, anlehnend an Hesekiel 36, 22 bis 27; Römer 3, 12 und Markus 7, 21—23.

Am 29. August war die Beförderung in der Sonntagsschule, wo Br. Paul Wiebe Aufschluß gab. Er eröffnete auch den Gottesdienst mit Lesen von Psalm 119, 9—18, und Gebet. Unser Chor sang: "Der Herr ist im Heiligen Tempel" (englisch) und andere Lieder. Bruder Kim Seebach, unser Gemeindeglied, sprach von seinem Vorhaben, in die Mission zu gehen, und er wollte auch heute noch nach Los Angeles Calif., abfahren, um dort im Getto in der Mission "World Impact" seinen Dienst anzutreten. Gehilfspastor Rey Nickel sprach über "Principles in Total Teaching" (Grundsätze der Totalen Lehre), Esra 7, 10, und andere Stellen.

Von unserer Gemeinde studieren folgende auf höheren Anstalten: im CBI, Clearbrook: Eleanor Dick, Rachel Driediger, Shirley Siemens, Joel Bancroft; Betsy Enns auf der Universität Edmonton; Heather Friesen und Marlene Kroeker, beide in Capernwray in Schweden; Laura Geddert und Andy Woodland, beide im TW-College, Langley, B.C.; Ray Heppner, Lori Hooge, Bob Peters, Garry Peters, Len Peters, Donna Toews, Sharon Toews, Ivan Willms, Jack Hooge und Ron Warkentin, alle zehn im Briercrest Bible Institute, Caronport, Sask.; Larry Hooge, Capernwray, in Deutschland; Ray Stobbe und Wayne Loewn, beide im "Bethany" Bible Institute, Hepburn, Sask.; Sheryl Buhler, Becky Buhler, Tim Buhler, Ellen Warkentin, Doug Warkentin und James Warkentin, alle sechs in Prairie Bible Institute, Three Hills, Alta.; Dave Wittenberg — H.D. Mechanics; Janet Warkentin — W.B.C., Winnipeg; Mary Kriegel studiert als Krankenschwester in Washington, USA; in dem MEI sind von unserer Gemeinde 49 Schüler.

Am 5. September wurden die Geschwister Ed und Pat Thiessen, Coaldale, Alta., vom Pastor willkommen geheißen. Sie sprachen kurz und sie werden als Gehilfsleiter unter unserer Jugend arbeiten. Schwester R. Nickel brachte ein Solo. Schwester Nancy Tan, Diakonissin unserer Gemeinde, ist von Singapor zurück und hat ihre Mutter mitgebracht, um hier zu wohnen. Sie wurden vom Pastor willkommen geheißen. Br. R. Boschman hatte eine Predigt über Vergebung und Erbschaft nach Epheser 1, 1—12, Röm. 8, 14—17, 1. Petri 1, 3—5 und andere Stellen. Abends sangen Blanche und Linda Verhagen; es war die Aussprache von vier Geschwistern, die sich zur Taufe gemeldet hatten. Es waren: Sheryl Buhler, Marvin Wiebe und das Ehepaar Bob und Bev Kraemer, die vom Pastor getauft und in die Gemeinde aufgenommen wurden. Geschwister Merv und Carol Boschman sangen ein Lied.

Am 19. September war abends das Eröffnungsfest des MEI, Clearbrook. Der Gastredner war Prediger Sig Polle. Zeugnisse brachten die Lehrerinnen Frl. Sandra Neufeld und Frl. Hilda Janzen. Die Schülerzahl ist 453, 227 Knaben und 226 Mädchen, Lehrer sind 22.

Haben schönes Herbstwetter: Sonnenschein, Morgens meistens Nebel. Grüßend,

J. B. Mamm, Korr.

Aus aller Welt

USA — Die erste Runde der Fernseh-Debatten zwischen Präsident Ford und seinem demokratischen Herausforderer Carter ging an den Republikaner. Eine Blitzumfrage unter 600 Amerikanern ergab: 39 Prozent hielten Ford für besser, 31 Prozent werteten Carter höher, und 30 Prozent urteilten "unentschlossen." Schon bei der Begrüßung im historischen Theater in der Walnut Street in Philadelphia konnte Ford auf seinen Rivalen herabblicken; der Präsident hatte darauf bestanden, daß dieses erste von drei TV-Duellen im Stehen ausgetragen wurde. Ford, (1,83 m) hatte gegenüber Carter (1,76 m) schließlich auch einen rhetorischen Vorteil, weil man ihn besser verstand als den Südstaatler Carter. Als der Ton der Uebertragung durch die drei nationalen Fernseh-Netze in den USA für 27 Minuten ausfiel, gerieten die Kandidaten unter den Richtstrahlern tüchtig ins Schwitzen. Bei der Diskussion ging es um Arbeitslosigkeit, Inflation und Steuern. Neue Argumente bekamen die 125 Millionen Fernseh-Zuschauer kaum zu hören. Ford trat als gemäßigter Konservativer, Carter als liberaler Demokrat auf. An das Streitgespräch Kennedy—Nixon 1960 reichte ihr TV-Modell nicht heran.

— Für eine "sehr gute Idee" hält die amerikanische Regierung den Plan der Bundesrepublik, in der UNO-Vollversammlung eine Konvention gegen Geiselnahmen vorzuschlagen. Der Vorschlag soll von Bundesaußenminister Genscher vor dem Weltforum unterbreitet werden. Der amerikanische UNO-Botschafter William Scranton erklärte dazu auf einer Pressekonferenz in New York: "Wir unterstützen das voll und ganz und werden den Resolutionsentwurf gern mitunterzeichnen, wenn die Deutschen das wünschen."

Auch der britische UNO-Botschafter Ivor Richard sprach von einer "ausgezeichneten Idee" und sicherte ebenfalls vor der Presse die volle Unterstützung Londons zu. Der Präsident der diesjährigen Vollversammlung, Sri Lankas UNO-Botschafter Hamilton Shirley Amerasinghe, bewertete den deutschen Plan mit vorsichtiger Zustimmung. Er zeige zumindest ein "objektiveres Herangehen" an diese Frage als in der Vergangenheit.

Die Bundesrepublik bemüht sich im Augenblick, Mitunterzeichner für ihren Resolutionsentwurf zu finden. Dabei kommt es ihr darauf an, auch Unterstützung in der Dritten Welt zu finden. Dem Vernehmen nach ist das auch bereits bei einigen Ländern Südamerikas, Afrikas und Asiens gelungen.

Der Lenkungsausschuß der Vollversammlung hat dem Plenum die Annahme einer Tagesordnung empfohlen, die 122 Punkte, darunter die südafrikanische Apartheids-Politik, Zypern und das Nahost-Problem, umfaßt. Darüber soll bis zum 21. Dezember in der 31. Sitzungsperiode der Vollversammlung und in den Ausschüssen gesprochen werden.

* * *

Finnland — Im Beisein von Delegierten und Beobachtern aus angeblich mehr als 90 Ländern ist in Anwesenheit des finnischen Staatspräsidenten Kekkonen die sogenannte Weltkonferenz für die Beendigung des Wettrüstens durch den ehemaligen finnischen Außenminister und Ministerpräsidenten Karjaleinen im Dipoli-Zentrum zu Helsinki eröffnet worden. Daß als erstem Redner dem amtierenden finnischen Ministerpräsidenten Karjaleinen im Dipoli-Zentrum zu Helsinki eröffnet worden. Daß als erstem Redner dem amtierenden finnischen Ministerpräsidenten Miettunen das Wort erteilt wurde, unterstreicht das starke Engagement der finnischen Regierung wenn nicht für die Abrüstungsidee.

Das Treffen erhielt übrigens durch die Begrüßungsrede von G. R. Bjornstedt, dem persönlichen Abgesandten von UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim, eine demonstrative Aufwertung durch die Organisation der Vereinten Nationen.

* * *

Frankreich — Die Aechtung der Folter und eine weltweite Kampagne zur Hilfe für politische Gefangene sind die beiden Hauptthemen des neunten Weltkongresses von Amnesty International in Straßburg. Daran nahmen 200 Delegierte aus 65 Ländern teil.

Die Gefangenenhilfe-Organisation zählt nach Angaben des Vorsitzenden des Internationalen Exekutivkomitees, Dirk Börner, jetzt 97,000 Mitglieder in 78 Ländern. Sie will bei den Vereinten Nationen einen "Verhaltenskodex für Polizisten" durchsetzen.

Louis Reque, der Leiter der Menschenrechtskommission der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS), erklärte, die Regierungen in Chile, Brasilien, Paraguay und Uruguay stellten mit "ihrer flagranten Verletzung der Menschenrechte ein Krebsgeschwür" in Südamerika dar. Auch Kuba, Haiti, Guatemala und Nicaragua seien Staaten, "deren jüngste Geschichte durch viele Verletzungen der Menschenrechte charakterisiert wird."

In Kuba stürben viele Menschen an Folterungen oder würden ohne Gerichtsentscheid hingerichtet.

* * *

Deutschland — Den Wahlkampf hat die Opposition gewonnen. Aber gewinnt die CDU/CSU auch die Wahl? Einen zuverlässigen Geheimtip besitzt auch eine Woche vor dem Wahltag niemand in Bonn. Siegessicher geben sich natürlich alle, aber das gehört zum Wahlgeschäft. "Der Sieg ist greifbar nahe: Wir werden die Wahl gewinnen, wenn wir bis zum letzten Tag um jede Stimme kämpfen." So werden die Wahlkämpfer im Informationsdienst der CDU angefeuert. Helmut Schmidt, der sich noch vor drei Wochen mit einer knappen Mehrheit von 15 Mandaten begnügte, schloß jetzt nicht aus, daß in den letzten anderthalb Wochen noch ein Vorsprung von 25 Mandaten für die Koalition erreicht werden könnte.

Die SPD setzt ihre ganze Hoffnung darauf, mit den Rufen "Den Frieden wählen" und "Auf Kanzler Schmidt kommt es an" nachzuholen, was sie bisher verschlafen hatte; die Mobilisierung ihrer eigenen Wählerschicht und die Gewinnung eines großen Teils der immer noch Unentschlossenen. Aber auch im Erich-Ollenhauer-Haus weiß man, daß die plötzliche Konzentration auf den Schrei nach dem Frieden vor allem deswegen erfolgte, weil sich der bisherige Slogan vom "Modell Deutschland" als Versager erwies. Er blieb weitgehend unbekannt, wurde erdrückt von dem Schlagwort "Freiheit oder Sozialismus", mißfiel sogar jedem dritten SPD-Anhänger, der ihn zur Kenntnis genommen hatte.

— Ueber die Service-Betriebe an den deutschen Autobahnen wird zunehmend Klage geführt. Nach den Erfahrungen des Automobilclubs von Deutschland (AvD) sind vor allem "der immer schlechtere Service und die immer stärkere Verschmutzung" der Raststätten Anlaß zur Beschwerde. Autofahrer, die aus der Schweiz, Frankreich oder Italien nach Deutschland kommen, kritisieren laut AvD die im Vergleich zum Ausland jämmerlichen Zustände in den Raststätten.

* * *

UdSSR — "Die Sowjetunion übt in den Ostblockstaaten eine Kolonialherrschaft aus. Die Menschen in der Tschechoslowakei, in Ungarn oder Polen können wirklich nicht mehr unterscheiden, ob sozialistische Befreier oder imperialistische Unterdrücker ins Land gekommen sind." Das sagte Edward Goldstücker, bis 1968 führender tschechischer Kommunist und jetzt Literatur-Professor an der Universität Sussex, in einer Rede am letzten Tag einer internationalen Sozialisten-Konferenz in der Universität Bradford.

Goldstücker, der früher tschechischer Botschafter in England und Israel war, erklärte: "Gleichheit unter den sozialistischen Staaten gibt es schon deshalb nicht, weil die Sowjetunion in allen diesen Ländern ihr eigenes Geheimdienst-Netz unterhält, während kein anderes sozialistisches Land auch nur daran denken dürfte, dies in der Sowjetunion zu tun."

Als weitere Gründe der Ungleichheit nannte Goldstücker, daß im Warschauer Pakt außer den Sowjets niemand etwas zu sagen habe und alle Ostblock-Staaten den sowjetischen Interessen ihren eigenen unterordnen müßten. "Die Sowjetunion selbst ist nur teilweise sozialistisch und zwingt anderen Ländern ein System auf, das veraltet ist und den Fortschritt ignoriert, den diese Länder erzielten, ehe sie unter sowjetischen Einfluß kamen."

"Könnte man Marx und Engels oder Lenin ins Leben zurückrufen und ihnen erzählen, was heute geschieht — sie würden es nicht glauben", sagte Goldstücker.

* * *

Rhodesien — Rhodesien hat den Friedensplan von US-Außenminister Kissinger angenommen. Das erklärte der rhodesische Premier-

HAUSHALTSSTELLEN-ANGEBOT

Ehepaar mit 3 Kindern, von 1—8 Jahren, sucht Haushaelterin im Alter von 45—60 Jahren. Beschaeftigung nur am Tage, Bushaltestelle in der Naehe. Muss kinderlieb sein. Gehalt nach Vereinbarung. Antritt ab sofort. Englische Sprachkenntnisse nicht erforderlich.

Frau Ruth Hastings
39 Folkstone Blvd.
Tuxedo, Winnipeg
Tel. 889-4975

Klassen Funeral Chapel

194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba

Director
Walter Klassen

Neue Auflage

Jesu Rede über die letzte Zeit

JESU REDE AUF DEM OELBERG **von H. H. Janzen — $3.50**

Ein Beitrag zum besseren Verständnis der Prophetie der Heiligen Schrift. — Auslegung von Matthäus-Kapitel 24 und 25.

Zu beziehen von:

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Hwy., Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

minister in einer Rundfunk- und Fernsehrede. Die Vorschläge Kissingers sehen die Uebergabe der Macht an die schwarze Mehrheit innerhalb von zwei Jahren sowie internationale Garantien für die 270000 Weißen im Lande vor. Die Verwirklichung des Planes wird jedoch davon abhängen, ob die Sanktionen gegen Rhodesien aufgehoben und die gespaltenen Untergrundbewegungen die Guerillakämpfe einstellen.

* * *

China — China hat der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten vorgeworfen, "nach der Angola-Episode ihren Konkurrenzkampf um die Vormachtstellung im südlichen Afrika verstärkt" zu haben. Afrika sei "eine wichtige Flanke Europas, auf die der Wettbewerb zwischen den neuen Zaren im Kreml und den Vereinigten Staaten sich konzentriert", schrieb die amtliche Pekinger Nachrichtenagentur "Hsinhua".

Südafrika sei wegen seiner reichen Bodenschätze an Gold, Diamanten, Uran und anderen strategisch wichtigen Materialien bekannt. Durch den Südatlantik (Kaproute) führe eine bedeutende Seeroute, über die ein großer Teil des Oels und anderer strategischer Versorgungsgüter für die USA und Westeuropa transportiert würden. "Deshalb haben die Kremlführer ein begehrliches Auge auf Südafrika geworfen — nicht nur wegen der dortigen Naturschätze, sondern auch wegen der Kontrolle der Südatlantikpassage mit dem Ziel, Europa einzukreisen", schreibt "Hsinhua".

— Ausländische Diplomaten in Peking fragen sich, ob Prinz Sihanouk, ehemals Staatsoberhaupt von Kambodscha, noch am Leben ist. Es ist aufgefallen, daß in keiner Meldung über die Kondolenzbesuche in der chinesischen Botschaft in Vientiane die Namen von Prinz Sihanouk und Prinzessin Monique erwähnt wurden.

Canada Post Postes Canada

Remember... Canadian Postal Rates Have Changed.

On September 1, 1976, major postal rate changes came into effect. But, when you consider all the facts, we think you'll agree that the new rates are still a first-class bargain.

For one thing, these rates have not been increased in over four years. For another, current postal rates in most Western countries exceed Canada's new postal rates.

Anyone using the Canadian postal service will find many changes in rates.

- ☐ Letters or postcards up to 1 oz., for delivery in Canada, change from 8¢ to 10¢ as of September 1, 1976, and to 12¢ as of March 1, 1977.
- ☐ Greeting cards up to 2 oz., for delivery in Canada, change from 6¢ to 8¢ as of September 1, 1976, and to 10¢ as of March 1, 1977. All greeting cards should be sealed.
- ☐ Rates for special services such as Registered Mail, C.O.D. and Special Delivery, Postal Insurance and Money Orders have also changed.

Major adjustments have been made in parcel rates to create a more equitable rate structure by relating the rates more closely to the distance travelled and the weight of the parcel.

- ☐ In some cases, parcel rates have been reduced.
- ☐ First class parcels (over 1 lb. and up to 66 lbs.) receive our best service.
- ☐ More than ever, "Parcel Post" is the low-cost way to reach any address in Canada.

The new Canadian Postal Rates deserve your attention. When you post both letters and parcels, check with your Postmaster and be sure of the proper rates.

Correct postage plus the Postal Code will give you better service.

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Culloden-MBG

(Vancouver, B.C.)

"Lobe den Herrn! denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding; solch Lob ist lieblich auf Erden" (Ps. 147, 1).

Der 29. August 1976 war in unserer Gemeinde ein besonderer Tag: Ein Dank- und Freudentag, denn wir durften als Gemeinde unseren neuen Pastor, Br. Victor Toews, und seine Ehefrau willkommen heißen. Wir danken dem Herrn, daß er nach längerem Beten und suchen uns in Geschwister Toews einen Hirten der Gemeinde geschenkt hat.

Die Feier begann schon am Morgen, indem eine Gruppe von Sängern das Lied "O daß ich tausend Zungen hätte" sang. Es brachte unsere Freude und Dankbarkeit zum Ausdruck. Br. D. B. Wiens brachte den Dank der Gemeinde den Brüdern Ben Baier und J. C. Dyck gegenüber zum Ausdruck.

Am Nachmittag war die eigentliche Feier der Einführung. Sie begann mit dem Liede "Nun danket alle Gott", und das Wort Ps. 118, 24 wurde zitiert. Das Neufeld-Quartett (Brüder) sang: "Gott segne euch!" Prediger J. Penner las: "Dies ist der Tag, den der Herr macht" (Ps. 118, 24) und sprach das Einleitungsgebet. Jetzt folgte in kurzen Worten die Begrüßung von Br. P. Rempel, dem Jugendleiter. Darauf sagte Schwester E. Rennert ein Gedicht: "Die Arbeit für den Herrn" auf. Schwester Maria-Luise Fast spielte ein Lied auf dem Violincello. Schwester H. Neufeld sagte ein Begrüßungsgedicht auf. Schwester Martha Löwen begrüßte Geschwister V. Toews von der Schwesternschaft. Dazu las sie 1. Kor. 13, 1—9. Unser Sonntagsschulsuperintendent, Br. J. Neufeld, las Gal. 1, 3—5. Jetzt folgte ein Lied vom Neufeld-Quartett: "My God shall supply all your needs." Br. W. Schröder, Vertreter der Diakone, las 4. Mose 6, 24—26. Br. W. Rennert, Vertreter der Prediger, las Römer 15, 2—7. Nach einem Liede vom Quartett erhob sich Br. B. Baier und dankte der Gemeinde mit bewegten Worten für das Vertrauen, das die Gemeinde ihm entgegengebracht hat, und für die Unterstützung in den vielen Gebeten. Somit übergab er Geschwister Toews die Leitung mit den Worten aus Spr. 27, 23. Die Gemeinde dankte für den selbstlosen Dienst von Geschwister B. Baier, die die Hauptlast zu tragen hatten und auch für die Hilfe von Geschwister J. C. Dyck, die treu auf dem Posten waren und ihr Mögliches getan haben.

Jetzt erhob sich Schwester Toews und gab ein kurzes Zeugnis. Sie dankte für den freundlichen und liebevollen Empfang. Br. V. Toews gab ein klares Zeugnis über seine Stellung zum Herrn, und daß es Gottes besonderer Wille sei, daß sie nach der Culloden-MB-Gemeinde, Vancouver, gekommen seien. Er stützte sich auf Römer 15, 29: "Ich weiß aber, wenn ich zu euch komme, daß ich mit vollem Segen des Evangeliums kommen werde."

Zum Schluß wurden alle Anwesenden zu einem Imbiß in den Kellerraum gebeten. Prediger H. Friesen sprach ein Dankgebet für den neuen Pastor und für Speise und Trank. Es folgte nach dem Mahl noch Freiwilliges. Und jeder durfte noch dem neuen Pastor und dessen Gattin die Hand zum Willkommen drücken.

Unser Wunsch und Gebet ist, daß der Herr uns helfen möchte, Geschwister Toews auf betenden Händen zu tragen, daß sie ihre Arbeit mit Freuden und nicht mit Seufzen tun möchten.

Das walte Gott!

S. Martens, Korr.

Erinnerungsblüten

gewidmet Br. A. A. Janzen, Missionar im Konge (Zaire), Afrika

Um wachzurufen längst vergangene Tage
der Kämpfe und Siege im Leben des Helden,
woraus doch geboren so manche ernste Frage,
gemischt mit Wehen und viel seligen Freuden.

Um stille zu stehen und ernst zu erwägen,
die Tiefen und Höhen im menschlichen Leben,
die Zeiten der Arbeit, gekrönet mit Segen —
so war es in all seinem Suchen und Streben.

Um stille zu werden und von solchen zu lernen,
fruchtbar zu wirken und die Zeit zu erkennen,
so wie daheim, auch in weitesten Fernen,
in Wort und Wandel des Herrn Namen zu nennen.

Um Gott viel zu danken und solchen zu folgen,
die endlich und ewig nun ruhn von der Arbeit.
Sie sehn nun mit Freuden, dem sie hier einst folgten;
dort liegt die Belohnung in jener Herrlichkeit.

So lasset uns wachend durchs Leben denn eilen,
die Aussaat zu machen in flüchtigen Zeiten,
denn rasch eilt das Leben; o laßt uns nicht weilen;
dort erst sehn wir sie wieder, in Ewigkeiten.

In trauter Erinnerung an vergangene Tage im Kongo —
Willy G. Baerg — Eingesandt von Nettie Berg, Coaldale.

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1976 $7.00
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
608 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942.7247

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
105 - 155 Carlton St.
Winnipeg — Telefon: 942-5359

Entdecken Sie eine Neue Welt . . . .

- **zwei Touren fuer Farmer und Rancher.**
  Sued-Pazifik, 21. Januar bis 20. Februar — 30 Tage
  Afrika, Brasilien und Holland — 6. Feb. bis 7. Maerz
- **Bibellaender —**
  sehr populaere 10taegige Tour 27. Februar bis 9. Maerz
- **Drei Kontinente —**
  einschliesslich eine wirkliche afrikanische Safari, 3. bis 24. April

Buntfarbige Broschueren jetzt erhaeltlich fuer alle Touren. — Schreiben Sie heute um dieselben.

MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy
Winnipeg R2K 2L4

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
• BAUMATERIALIEN •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!